

EUROPÄISCHES
CHRISTLICHES
UMWELTNETZ
(ECEN)

**EINE ZEIT
FÜR
GOTTES
SCHÖPFUNG**



EIN AUFRUF AN DIE EUROPÄISCHEN KIRCHEN



ZEIT FÜR GOTTES SCHÖPFUNG

© ECEN 2006 - www.ecen.org
herausgegeben von Isolde Schönstein und Lukas Vischer

Einbandentwurf, Grafik und Gestaltung: Barbara Robra
Titelfoto: © Barbara Robra
Fotos: Tini Brugge, Martyn Goss, Konferenz Europäischer Kirchen (CEC), Photo Oikoumene,
Barbara Robra

veröffentlicht von der Konferenz Europäischer Kirchen
150 route de Ferney
CH 1211 Genf 2
Telefon: +41 22 791 63 25
www.cec-kek.org

gedruckt in Frankreich von SADAG
gedruckt auf Papier mit Zertifikat des Forest Stewardship Council



ISBN 2-88070-118-X

Wir danken allen, die uns erlaubt haben, liturgische Materialien für diese Veröffentlichung zu benutzen.

Wir haben das uns Mögliche unternommen, um die Autorenschaft und Urheberrechte zu ermitteln sowie die notwendige Erlaubnis zum Nachdruck einzuholen. Wir bitten nachdrücklich um Entschuldigung, falls uns dabei ein Irrtum unterlaufen ist oder wir unwissentlich Urheberrechte verletzt haben sollten.

INHALT

Der Aufruf	4
Wie ist es zu diesem Vorschlag gekommen?	8
Botschaft seiner Heiligkeit Dimitrios I, Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel, über die Einführung eines Tags der Bewahrung der Schöpfung (1. September 1989)	8
Resolution des Europäischen Christlichen Umweltnetzwerks auf seiner Versammlung in der Evangelischen Akademie Loccum am 31. Oktober 1999	12
Theologische und liturgische Überlegungen	14
Der Lobpreis Gottes im Zyklus des liturgischen Jahrs (<i>Lukas Vischer, Genf</i>)	14
Quatember-Tage erneuern? (<i>Philipp Harnoncourt, Graz</i>)	25
Wie wurde der Vorschlag bisher aufgenommen?	30
Auf internationaler Ebene	30
Auf der Ebene des Europäischen Christlichen Umweltnetzes (ECEN)	33
Auf nationaler Ebene	34
Was ergibt sich aus dieser kurzen Übersicht?	43
Neue Aufbrüche und Perspektiven	44
Gebete und andere Texte	48
zum Thema der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu „Das Licht Christi scheint über allen“	





Der Aufruf

Im Laufe des Jahres ruft die Kirche durch besondere Festzeiten Gottes grosse Taten in Jesus Christus in Erinnerung. Jedes Jahr werden wir erneut vom Advent zu Weihnachten und Epiphantias und dann durch die Fastenzeit zu Karfreitag, Ostern und Pfingsten geführt, und wenn die Adventszeit wiederkehrt, bereiten wir uns nicht nur auf Weihnachten vor, sondern beten für die Erfüllung aller Dinge in Gottes Reich. Eine Erinnerung folgt auf die andere – eine ununterbrochene Sequenz, die sich jedes Jahr wiederholt. Überraschenderweise ist aber in diesem Ablauf keine besondere Zeit für Gott den Schöpfer Himmels und der Erden, die Quelle alles Lebens, vorgesehen. Der jährliche Zyklus konzentriert alle Aufmerksamkeit auf den zweiten und dritten Artikel des Credo. Keine besondere Zeit ist für den ersten Artikel bestimmt, dazu also, Gott Dank zu sagen für die Gabe seiner Schöpfung.

Wir fordern die Kirchen auf, die Zeit vom 1. September bis zum zweiten Sonntag im Oktober als eine ‚Zeit der Schöpfung‘ zu feiern, als Gelegenheit in besonderer Weise Gott des Schöpfers und der Gabe des Lebens zu gedenken.

Gewiss, Gott der Schöpfer ist im Gottesdienst der Kirchen auch heute gegenwärtig. Im Grunde ist jeder Sonntag, der regelmässige Tag der Ruhe, ein ‚Tag der Schöpfung‘. „Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk tun, der siebente Tag aber ist ein Ruhetag, dem Herrn deinem Gott geweiht ... Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht ... und er ruhte am siebenten Tage (Ex. 20, 9-11).“ Für die Christen ist der eigentliche Inhalt des Sonntags Jesu Auferstehung. Wie aber könnten sie die neue Schöpfung, die durch die Auferstehung eingeleitet worden ist, feiern, ohne zugleich an Gottes schöpferische und erhaltende Kraft zu denken. Der Sonntag Trinitatis eine Woche nach Pfingsten stellt uns vor Augen, dass Gott der Schöpfer, Gott der Erlöser und Gott der Vollender ein und derselbe Gott sind, und wenn wir die Liturgiebücher der Kirchen durchgehen, stossen wir immer wieder auf Gebete, die Gott den Schöpfer zum Inhalt haben. Es ist wichtig, diesen Schatz zur Geltung zu bringen. Die Wünschbarkeit einer besonderen Zeit wird aber dadurch nicht aufgehoben.



© Barbara Robra



© Barbara Robra

Eine Zeit, in der wir uns unsere Abhängigkeit vom Schöpfer in Erinnerung rufen und uns neu dessen bewusst werden, dass wir Geschöpfe unter Geschöpfen sind, dazu berufen für Gottes Schöpfung einzutreten und zu sorgen, eine Zeit des Lobpreises, der Busse und der Erneuerung. Wir fordern keine offizielle Veränderung des Kirchenjahrs. Was wir brauchen, ist einfach eine Zeit, in der wir gemeinsam dem Schöpfer und seiner Schöpfung unsere ungeteilte Aufmerksamkeit zuwenden können.

Wie kommen wir dazu, diesen Vorschlag gerade zu diesem Zeitpunkt zu machen? Der Grund liegt auf der Hand: weil unsere Beziehung zu Gottes Schöpfung zutiefst gestört ist. Unsere übermässige Ausbeutung des Planeten hat bereits viel Schaden angerichtet und wird auch in Zukunft Schaden anrichten. Die Auswirkungen unseres Verhaltens werden immer offensichtlicher – Verschmutzung, Zerstörung und Tod. Die Situation, in die wir geraten sind, wirft grundlegende Fragen auf. Wie haben wir den Glauben an Gott den Schöpfer im täglichen Leben gelebt? Haben wir wirklich verstanden, was es heisst, von Gott geschaffen zu sein? Leben inmitten von Leben zu sein? Wir müssen uns fragen, warum und in welchem Augenblick die Entwicklung ausser Kontrolle geraten ist. Wie

konnte es dazu kommen, dass die Ressourcen des Planeten so rücksichts- und gedankenlos ausgebeutet und Luft, Boden und Wasser mit Abfällen aller Art belastet wurden?

Wir brauchen eine besondere Zeit, um über diese Fragen ins Klare zu kommen, eine Zeit, um

- **uns das Ausmass der Krise vor Augen zu halten;**
- **über ihre Bedeutung für den christlichen Glauben und unsere Nachfolge nachzudenken;**
- **den Dialog miteinander und mit Menschen anderer Überzeugungen und Glaubensrichtungen aufzunehmen;**
- **von Vertretern der Wissenschaft und andern Experten zu lernen;**
- **sowohl als einzelne als auch als Gemeinden neue Zugänge zu entdecken und neue Engagements einzugehen;**
- **das wahre Zeugnis der Heiligen Schrift zu bezeugen und**
- **als Erstlinge unter Gottes Geschöpfen zu leben (Jakobus 1,18).**

Im Sinne der beiden Europäischen Ökumenischen Versammlungen in Basel und Graz wurde in der Charta Oecumenica erklärt: „Zusammen wollen wir zu nachhaltigen Lebensbedingungen für die ganze Schöpfung beitragen.“ Dieses gemeinsame Engagement weitet unausweichlich den Blick über die Grenzen Europas hinaus. Die Kirchen Europas sind Teil von Nationen, deren Ansprüche an die Ressourcen des Planeten die zulässigen Masse weit übersteigen und darum eine neue untragbare Form von Ungerechtigkeit darstellen. Die Lebensgewohnheiten Europas vertiefen den Graben zwischen reichen und armen Nationen. Der Klimawandel mag als Illustration dienen. Die Nationen Europas sind verantwortlich für verhältnismässig hohe Ausstösse von Treibhausgasen, die Anomalien, die durch den stetigen Anstieg der Temperatur entstehen, treffen vor allem die ärmeren Nationen. Ein neuer Umgang mit der Schöpfung ist nicht allein eine Sache des Selbstschutzes, sondern der Gerechtigkeit. Die Zeit für Gottes Schöpfung, die wir vorschlagen, ist darum zugleich auch die Gelegenheit, neu über die Solidarität und die Engagements, die sich daraus ergeben, nachzudenken.

In unserer Sicht wird eine ‚Zeit für Gottes Schöpfung‘ allen Kirchen sowohl in Ost als West die Gelegenheit bieten,

- **Gott den Schöpfer gemeinsam zu preisen;**
- **die Schätze ihrer Traditionen miteinander zu teilen und**
- **auf eine neue Orientierung im Leben der Gesellschaft hinzuarbeiten.**



Wie ist es zu diesem Vorschlag gekommen?

Im Jahre 1989 rief der Ökumenische Patriarch Dimitrios I in einer Botschaft dazu auf, den 1. September, für die orthodoxen Kirchen der erste Tag des Kirchenjahrs, als einen Tag ‚der Bewahrung der natürlichen Umwelt‘ zu begehen und bei dieser Gelegenheit zu Gott, dem Schöpfer aller Dinge zu beten, ihm Dank zu sagen für die grosse Gabe der Schöpfung und um seinen Schutz und sein Heil zu bitten. Zehn Jahre später hat das Europäische Christliche Umweltnetz (ECEN) diesen Vorschlag ausgeweitet und die Kirchen aufgefordert, eine ‚Zeit für Gottes Schöpfung‘ vom 1. September bis zum zweiten Sonntag im Oktober einzuführen.

Botschaft seiner Heiligkeit Dimitrios I, Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel, über die Einführung eines Tags der Bewahrung der Schöpfung (1. September 1989)

Mit grösster Sorge verfolgt der ökumenische Thron der Orthodoxie, Bewahrer und Verkünder der jahrhundertealten patristischen Tradition und getreuer Interpret der eucharistischen und liturgischen Erfahrung der orthodoxen Kirche, die unbarmherzige Knechtung und Zerstörung der natürlichen Umwelt, die heute von der Menschheit betrieben werden – mit allen bedrohlichen Gefahren für das Überleben der natürlichen Welt, wie sie von Gott erschaffen wurde.



© Barbara Robra



© Photo Oikoumene

**Seine Allheiligkeit
Patriarch Bartholomaios I.**

Indem der Mensch seine Sonderstellung in der Schöpfung und Gottes Auftrag „über die Erde zu herrschen (Genesis 1,28)“ missbraucht, hat er die Welt an den Rand apokalyptischer Selbstzerstörung geführt, sei es durch die Verschmutzung der Natur, die alle Lebewesen gefährdet, sei es durch die Ausrottung von Tier- und Pflanzenarten oder auf mancherlei andere Weise. Wissenschaftler und andere Experten warnen uns vor den Gefahren und weisen auf immer neue lebensgefährdende Phänomene hin, wie zum Beispiel den sog. Treibhauseffekt, dessen erste Anzeichen sich bereits bemerkbar machen.

Angesichts dieser Situation kann die Kirche Christi nicht stumm bleiben. Es gehört zu den grundlegenden Überzeugungen der Kirche, dass die Welt von Gott dem Vater erschaffen wurde. Im Credo bekennen wir ihn als den „Schöpfer Himmels und der Erden und alles, was sichtbar

und unsichtbar ist“. Nach der Lehre der grossen Kirchenväter ist der Mensch der Prinz der Schöpfung; ihm ist das Privileg der Freiheit gegeben. Er gehört sowohl der materiellen als der geistigen Welt an und wurde erschaffen, um die Schöpfung Gott darzubringen und sie so vor Zerfall und Tod zu bewahren.

Nach dem Fall des „ersten Adam“ wurde diese grosse Bestimmung des Menschen durch den „letzten Adam“, den Sohn und das Wort Gottes, unseren Herrn Jesus Christus verwirklicht. Er vereinigte in seiner Person die geschaffene Welt mit dem ungeschaffenen Gott und bringt sie in immer höherem Masse dem Vater als ewige eucharistische Gabe und Opfer dar.

In der göttlichen Liturgie setzt die Kirche dieses Werk und diese Darbringung fort, sie braucht dazu Brot und Wein, Elemente, die dem materiellen Universum entnommen sind. Auf diese Weise ruft die Kirche unablässig in Erinnerung, dass der Mensch nicht dazu bestimmt ist, über die Schöpfung Herrschaft und Macht auszuüben, als ob er ihr Besitzer wäre, sondern als Haushalter zu handeln, sie in Liebe zu pflegen und sie in Dankbarkeit und Ehrfurcht dem Schöpfer darzubringen.

Extremer Rationalismus und Egozentrik haben in unseren Tagen dazu geführt, dass die Menschen den Sinn für die Heiligkeit der Schöpfung verloren haben und sich als willkürliche Herrscher und rücksichtslose Ausbeuter benehmen. An die Stelle des eucharistischen und asketischen Geistes, zu dem die Kirche ihre Kinder während Jahrhunderten angeleitet hat, ist ein anderer Geist getreten: die Vergewaltigung der

Natur zur Befriedigung nicht von grundlegenden menschlichen Bedürfnissen, sondern von nicht enden wollenden und immer grösseren Ansprüchen, ein Vorgang, der durch die heute herrschende Philosophie der Konsumgesellschaft ermutigt und begünstigt wird.

Die Schöpfung aber „seufzt und ängstigt sich in allen Teilen (Römer 8,22)“ und beginnt sich gegen die Behandlung durch den Menschen aufzulehnen. Der Mensch kann die natürlichen Ressourcen an Energie nicht beliebig und auf Dauer ausbeuten. Der Preis seiner Arroganz, sollte die gegenwärtige Situation weiterdauern, ist seine Selbstzerstörung.

Indem wir all dies, insbesondere die Ängste des modernen Menschen, in Rechnung stellen, erklären wir in vollem Bewusstsein unserer Pflicht und in väterlicher geistlicher Verantwortung zusammen mit der Heiligen Synode, die uns umgibt, den 1. September jedes Jahres, anlässlich des Festes der Indiktion, d.h. des Beginns des ekklesiastischen Jahres, zum Tag der Bewahrung der natürlichen Umwelt, zum Tag, an dem dieses heilige Zentrum der Orthodoxie Gott für die gesamte Schöpfung anrufen und anflehen wird.

Darum laden wir die gesamte christliche Welt durch diese patriarchale Botschaft ein, zusammen mit der grossen Mutterkirche, dem ökumenischen Patriarchat, jedes Jahr an diesem Tag den Schöpfer aller Dinge anzurufen und anzuflehen, ihm Dank zu sagen für die grosse Gabe der Schöpfung und ihn um ihre Bewahrung und ihr Heil zu bitten. Zugleich fordern wir in väterlicher Sorge die Gläubigen in aller Welt auf, in sich zu gehen und zusammen mit ihren Kindern die natürliche Umwelt zu respektieren und zu schützen; und alle die mit politischer Verantwortung für ihr Land betraut sind, rufen wir auf, ohne Verzug die Massnahmen zu ergreifen, die für den Schutz und die Bewahrung der natürlichen Schöpfung erforderlich sind.

Und schliesslich bitten wir den Gott um seine guten Gaben für die Welt und spenden allen, nah und fern, von ganzem Herzen unseren patriarchalen und väterlichen Segen.

Im Phanar, am 1. September, 1989,
+ PATRIARCH DIMITRIOS



© Photo Oikoumene

Seine Allheiligkeit
Patriarch Dimitrios I.



Resolution des Europäischen Christlichen Umweltnetzwerks auf seiner Versammlung in der Evangelischen Akademie Loccum am 31. Oktober 1999



© Barbara Robra

Die Zweite Ökumenische Europäische Versammlung in Graz gab ihre Zustimmung zu folgender Resolution: „Wir empfehlen den Kirchen, die Bewahrung der Schöpfung als Bestandteil des kirchlichen Lebens auf allen seinen Stufen zu betrachten und zu fördern. Das könnte auch durch einen gemeinsamen Tag der Schöpfung geschehen, wie er vom Ökumenischen Patriarchat gefeiert wird. Begründung: Es kommt angesichts der ökologischen Problematik für die Zukunft der Menschheit darauf an, in den Kirchen das Bewusstsein dafür zu wecken und zu stärken, dass das Engagement für die Bewahrung der Schöpfung kein beliebiges Arbeitsfeld neben vielen andern darstellt, sondern eine wesentliche Dimension des kirchlichen Lebens ist.“

Das Europäische Christliche Umweltnetzwerk ist an seiner zweiten Versammlung in Loccum vom 27.-31. Oktober nach eingehender Diskussion zu folgender Empfehlung an die Kirchen, kirchliche Organisationen und Gruppen gekommen:

1. Wir heissen die Resolution der Zweiten Ökumenischen Versammlung willkommen und bitten die Kirchen, sie gemeinsam in die Praxis umzusetzen.

2. Das Thema ‚Schöpfung‘ ist im Gottesdienst aller kirchlichen Traditionen präsent. Beispielsweise feiern manche evangelische Kirchen Erntegottesdienste und in der römisch-katholischen Kirche gewinnt der Tag des Heiligen Franziskus steigende Bedeutung. Durch den Vorschlag des Ökumenischen Patriarchates kommt der 1. September als weitere Gelegenheit hinzu. Er soll dazu dienen, „dem Schöpfer für die grosse Gabe der Schöpfung zu danken und ihn für ihre Erhaltung und ihr Heil zu bitten. Der Vorschlag des Ökumenischen Patriarchates könnte zum Anlass dafür werden, dass die Kirchen eine „Zeit des Schöpfers“, das heisst eine Zeit, die den ersten Artikel des Glaubensbekenntnisses zum Inhalt hat, in das Kirchenjahr aufnehmen. Bisher hat das Thema „Schöpfer und Schöpfung“ im Kirchenjahr keinen festen Platz. Die verschiedenen Zeiten und Tage des Kirchenjahrs haben den zweiten und dritten Artikel des Glaubensbekenntnisses zum Inhalt.

3. Wir schlagen vor, **die Zeit vom 1. September bis zum zweiten Sonntag des Monats Oktober als ‚Zeit des Schöpfers und der Schöpfung‘ zu betrachten.** Mit Interesse haben wir davon Kenntnis genommen, dass einzelne Kirchen diese Periode bereits dazu benützen, das Bewusstsein der Schöpfungsverantwortung im Zusammenhang mit der ökologischen Krise in den Gemeinden tiefer zu verankern. Wir schlagen vor, dass die Kirchen diese Periode in ihren kirchlichen Kalender aufnehmen.

4. Eine Zeit des Schöpfers und der Schöpfung im Kirchenjahr kann die Basis für ein gemeinsames Zeugnis der Kirchen werden. Im Blick darauf haben wir Unterlagen zusammengestellt, die die gemeinsame Arbeit erleichtern können.



Theologische und liturgische Überlegungen

Der Lobpreis Gottes im Zyklus des liturgischen Jahrs

Lukas Vischer, Genf

Im Laufe des Jahres gedenken die Kirchen der grundlegenden Ereignisse von Gottes Offenbarung in Christus. Seltsamerweise ist aber kein Tag oder gar eine Zeit vorgesehen, an denen wir ausdrücklich Gott des Schöpfers gedächten. Lässt sich dieser Zustand angesichts der ökologischen Krise aufrechterhalten? Ist nicht die Zeit gekommen, den Ablauf des Kirchenjahrs neu zu überdenken? Gewiss, der Glaube an „Gott, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden“ wird bei allen Festen selbstverständlich vorausgesetzt. Wie könnte Epiphania oder Trinitatis gefeiert werden, ohne auch Gottes des Schöpfers zu gedenken? Reicht aber diese Auskunft aus? Angesichts der Kritik, dass die jüdisch-christliche Tradition wesentlich zu dem heutigen zerstörerischen Umgang mit der Natur beigetragen habe, erheben sich immer mehr Stimmen, die auf eine Reform des Kirchenjahrs drängen. Denn wenn sich auch zeigen lässt, dass die Kritik auf einer voreingenommenen Interpretation der biblischen Texte beruht, gibt doch die Abwesenheit Gottes des Schöpfers in der Folge der christlichen Feste zu denken. Wenn es zutrifft, dass nicht die Lehre, sondern der Gottesdienst das Bewusstsein der Gläubigen in erster Linie prägt, muss der Glaube an den Schöpfer Himmels und der Erde eigenständigen Ausdruck erhalten. Der gesamte Inhalt des Credo muss gottesdienstlichen Ausdruck finden.

1. Gottes Offenbarung in der Geschichte

Die Folge der christlichen Feste ist eingebettet in den Wechsel der Jahre. Mit jedem Jahr schliesst sich der Kreis und beginnt von neuem. Das Kirchenjahr hat insofern

den Rhythmus der Natur zum Rahmen. Die Feste haben aber nicht den Rhythmus der Natur zum Inhalt, sondern erinnern an die Ereignisse, die mit Gottes Offenbarung in Christus verbunden sind. Im Zyklus der Jahre wird die geschichtliche Wende vergegenwärtigt, die mit Christus eingetreten ist.

Diese Tendenz lässt sich bereits in Israel beobachten. Die grossen Feste, die Israel feierte, waren ursprünglich im Zyklus der Natur verankert. Das Passahfest stammt aus der Nomadenzeit; es war ein Frühlingsfest, an dem erste Lämmer dargebracht wurden. Drei andere Feste haben ihren Ursprung im kanaanäischen Kontext und hatten mit der Bebauung des Bodens zu tun: a) das Fest der *Mazzen*, d.h. der ungesäuerten Brote, wurde bei der Einbringung der Gerste gefeiert; b) das Fest der Weizenernte, *Schawuot*, wurde sieben Wochen nach dem Mazzenfest gefeiert und darum auch Wochenfest genannt; und c) das Laubhüttenfest, *Sukkot*, war das Fest der Wein- und Obsternte, und konnte auch einfach *das* Fest genannt werden. Die ursprüngliche Bedeutung dieser Feste ist vor allem in den Festbräuchen zu erkennen. Am Mazzenfest wurde eine Erstlingsgarbe geweiht und am Wochenfest Erstlingsbrote dargebracht. Die Verwendung von Zweigen am Laubhüttenfest geht auf ein in Wein- und Obstgärten gefeiertes Lesefest zurück.

Alle diese Feste wurden aber in Israel neu gedeutet. Am Passahfest wurde der Auszug aus Ägypten gedacht. Auch das Mazzenfest und das Laubhüttenfest standen im Dienste dieser Erinnerung. Der Gebrauch von Mazzen wurde jetzt damit erklärt, dass die Israeliten, von den Ägyptern zu schleunigem Abzug gedrängt, keine Zeit hatten, den sonst jeden Morgen zubereiteten Brotteig zu säuern und ihn darum am ersten Rastort zu ungesäuerten Broten verbacken mussten (Ex.12, 34,39). Das Laubhüttenfest soll nach Jahwes Gebot gefeiert werden, damit „eure Nachkommen erfahren, dass ich die Israeliten in Hütten habe wohnen lassen, als ich sie aus dem Lande Ägypten herausführte, ich, der Herr, euer Gott“ (Lev.23, 39-43). Das Wochenfest wurde in späterer Zeit als Fest der Erinnerung an die Sinai-Offenbarung verstanden.

Das heisst nicht, dass Israel damit den Bezug zur Schöpfung verloren hätte. Grundlegend für das Bewusstsein Israels war die alle sieben Tage sich wiederholende Feier des Sabbats. Was immer der Ursprung dieses Ruhetags war, wurde er im Laufe der Geschichte Israels mit Gottes Schöpfung in Verbindung gebracht. „Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles was darinnen ist; und er ruhte am siebenten Tag; darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn (Ex.20,11).“ Der Sabbat war ein Ruhetag nicht nur für Menschen und Vieh, sondern zugleich auch für die Erde. Die Ausdehnung des Sabbatrhythmus auf Sabbat- und Halljahre macht dies besonders deutlich. Im siebenten Jahr kam dem Land eine ‚hohe Feierzeit‘ zu; es durfte weder gesät noch geerntet werden (Lev.25,4). Aber auch die im Lichte der geschichtlichen Erfahrung neu gedeuteten Feste



© Timi Brugge



verloren ihre Verankerung im Zyklus der Natur nicht ganz. Wie hätten Erstlingsgaben dargebracht werden können, ohne des Schöpfers zu gedenken?

Die geschichtliche Deutung der Feste setzte sich in der christlichen Kirche fort. Das von jetzt an alles bestimmende Ereignis war die Auferstehung Christi. In den christlichen Gemeinden setzte sich der Brauch durch, am Abend des ersten Tags der Woche, das heisst am Tage von Christi Auferstehung, zur Feier des Brotbrechens zusammenzukommen. Schrittweise zog dieser Tag der Auferstehung, der Herren- oder Sonntag, die Tradition des Sabbats an sich. Der Sabbat verschob sich für die Christenheit vom Samstag auf den Sonntag. Damit veränderte sich aber auch seine Bedeutung. Der zentrale Inhalt des Tages war jetzt die Feier von Christi Sieg über den Tod. Die Gemeinde versammelte sich, um mit Wort, Gebet und Mahl die Gegenwart des Herrn zu feiern und auf seine Wiederkunft zu warten. Der Bezug auf die Schöpfung trat in den Hintergrund. Gewiss war im Herrenmahl auch ein Hinweis auf die Schöpfung angelegt. Brot und Wein sind Gottes Gaben par excellence. Es ist kein Zufall, dass ausgerechnet diese beiden ‚Elemente‘ als Zeichen für die Gemeinschaft mit Christi Kreuz und Auferstehung dienten.

Die jüdischen Feste wurden zT. nicht mehr begangen oder durch christliche Feste abgelöst. Der Bezug zur Schöpfung, der in ihnen noch vorhanden war, ging damit verloren.

2. Das allmähliche Werden des Kirchenjahrs

Das Kirchenjahr, wie wir es heute kennen, ist das Ergebnis einer langen und komplizierten Entwicklung. Es ist ein Gebäude, das nicht in einem Anlauf entstanden

ist. Es ist darum auch nicht ein in jeder Hinsicht stimmiger Bau, sondern spiegelt Vorstellungen und Perspektiven verschiedener Epochen wider. „Unterschiedliche Zeitebenen und Zeitkreise, konkurrierenden Kalendern und ihren Zyklen verpflichtet, überlagern sich, ergeben in der Summe ein höchst komplexes Gefüge von Daten, Begehungen, Festen und Festzeiten - ein verwirrend-kunstvoll geschichtetes architektonisches Gebilde.“¹ Die Trennung der Kirchen führt zu unterschiedlichen Ausprägungen des Kirchenjahrs. Jede konfessionelle Tradition weist Eigenarten auf. In erster Linie gingen Ost und West getrennte Wege, aber auch die Trennung, die mit der Reformation des 16. Jahrhunderts eintritt, hatte Besonderheiten zur Folge. Die Verständigung unter den Konfessionen in der Ordnung des Kirchenjahrs ist darum keineswegs selbstverständlich.

Verschiedene Kreise bestimmen den Grundriss des Baus. Der *erste Kreis* ist die Folge der Sonntage. So wie für Israel ist auch für die Kirche die Einheit von sieben Tagen massgebend. Sie ist grundlegend für das Kirchenjahr.

An *zweiter* Stelle ist der *Osterkreis* zu nennen. Ostern, das Fest der Auferstehung, ist das erste christliche Fest, das jährlich gefeiert wurde. Um Ostern herum entwickelten sich zu verschiedenen Zeiten weitere Feste: vor Ostern die Fastenzeit,



© Tini Brugge



© Tini Brugge



© Tini Brugge

der Palmsonntag mit der Karwoche, vor allem der Karfreitag, nach Ostern die Osterzeit mit Himmelfahrt und Pfingsten und um die Jahrtausendwende als Zusammenfassung die Feier der Trinität. Ostern wird am ersten Sonntag, der auf den ersten Vollmond nach der Frühjahrs-Tag-und-Nachtgleiche folgt, gefeiert und ist darum variabel. Mit dem wechselnden Osterdatum wechseln auch die Daten des Osterkreises.

Der *dritte* Kreis, der *Weihnachtskreis*, wird durch zwei Feste bestimmt - das Fest der Geburt Christi und Epiphania am 6. Januar. Im Gegensatz zu Ostern wurde Weihnachten auf ein Datum im solaren Kalender festgelegt, ist darum nicht variabel und fällt auch nicht jedes Jahr auf einen Sonntag. Da Weihnachts- und Osterkreis auf unterschiedlichen Berechnungen beruhen, ergeben sich zwischen ihnen von Jahr zu Jahr unterschiedliche Zeitabstände. Sowohl die Zahl der Sonntage zwischen Epiphania und dem Beginn der Fastenzeit als auch diejenige zwischen Pfingsten und dem Beginn des Advents variiert. Über das Jahr verteilt sind im Kirchenjahr weitere Feste angesiedelt, einige lose mit den grossen Kreisen verknüpft, andere wie das Fest der Verklärung (am 6. August) ohne sofort ersichtlichen Zusammenhang mit ihnen. Einige Feste wie der Reformationssonntag sind Gedenktage, andere wie das Neujahrsfest sind durch den zivilen Kalender fixiert.

Der *vierte* Kreis sind die Tage der Heiligen. Schon in früher Zeit setzte sich der Brauch durch, der ‚Wolke der Zeugen‘ an bestimmten Tagen des Jahres zu gedenken. Die Listen der Heiligen sind

nicht in allen Kirchen dieselben. Sie sind unterschiedlich in Ost und West. In den Kirchen der Reformation verlor der Kalender durch die Verwerfung der Heiligenverehrung weitgehend seine Bedeutung. Die Tage der Heiligen wurden zu blossen ‚Gedenktagen‘ oder gerieten überhaupt in Vergessenheit.

3. Eine sich wandelnde Ordnung

So unumstösslich die grundlegenden Kreise im Leben der Kirche verankert sind, ist doch das Kirchenjahr keine endgültig abgeschlossene Ordnung. Das Gebäude befindet sich im Bau. Jedes Jahrhundert leistet seinen Beitrag. Feste, die zu einer bestimmten Zeit unverrückbar schienen, treten in den Hintergrund, andere werden neu hinzugefügt. Auswüchse, die sich entwickelt haben, werden durch radikale Reformen beseitigt, am radikalsten in der Zeit der Reformation. Sanftere Reformen, wie zB. diejenige des Zweiten Vatikanischen Konzils suchen Unstimmigkeiten zu beseitigen und die Ordnung transparenter zu machen.

Der Versuch, in das Kirchenjahr eine Zeit einzufügen, die in besonderer Weise dem Lob des Schöpfers und der Schöpfung dient, ist darum legitim.² Warum sollte die Kirche angesichts der ökologischen Krise nicht dafür sorgen, dass ihr Bekenntnis zu Gott dem Schöpfer auch in ihrem liturgischen Leben deutlicheren Ausdruck findet? Einzelne Kirchen haben bereits Schritte in diese Richtung unternommen. In zahlreichen Kirchen besteht - vor allem in ländlichen Gebieten die Tradition des Erntedankfestes. Da und dort werden heute Versuche unternommen, diese



© Tini Brugge



© Tini Brugge



Tradition neu zu beleben. In der römisch-katholischen Kirche spielt der Tag des Heiligen Franz von Assisi am 4. Oktober eine zunehmende Rolle. In immer weiteren Kreisen wird das Bedürfnis empfunden, Gottes Schöpfung und ihre Bewahrung im Gottesdienst zum ausdrücklichen Thema zu machen.

4. Der Vorschlag des Ökumenischen Patriarchen

Besondere Bedeutung kommt dem Vorschlag des Ökumenischen Patriarchen zu, den 1. September als Tag der ‚Danksagung für die grosse Gabe der Schöpfung und der Bitte für ihre Bewahrung und Befreiung‘ zu feiern. Was steht hinter der Wahl dieses Datums?

Für die orthodoxen Kirchen ist der 1. September der Beginn des Kirchenjahrs. Diese Regelung hat eine lange Tradition. Sie geht zurück auf die Zeitählung im byzantinischen Kaiserreich. Sie erfolgte aufgrund von Indiktionen. Indiktionen sind Perioden einer bestimmten Anzahl von Jahren. In offiziellen Dokumenten wurden jeweils die Indiktion und das Jahr innerhalb der Indiktion angegeben. Dieses System der Datierung wurde unter Kaiser Diokletian im Jahre 297/98 eingeführt und von Kaiser Justinian I. 462/63 für obligatorisch erklärt.³ Die Jahre begannen zuerst am 23. September, später seit der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts am 1. September. Die Länge einer einzelnen Indiktion betrug zuerst fünf und später 15 Jahre. Nach Ablauf dieser Zeit begann die folgende Indiktion. Auch die Kirche folgte dieser Zeitählung. Der Beginn jedes einzelnen Jahres und insbesondere einer neuen Indiktion wurde feierlich begangen. In Konstantinopel wurde das Jahr der Indiktion durch den Patriarchen angekündigt. Nach der Feier der Liturgie in der Hagia Sophia versammelten sich der Patriarch und die Mitglieder des Heiligen Synod in einer grossen Halle. Nach Gebeten und liturgischen Hymnen nannte der Patriarch das neue Jahr und erteilte allgemeine Absolution. Er bestätigte dann durch seine Unterschrift unter das offizielle Dokument den Beginn des neuen Jahres.⁴

Diese Tradition verlor mit dem Ende des byzantinischen Reiches ihre praktische Bedeutung. Die Kirche behielt das Datum aber bei. Bis zum heutigen Tag wird in den orthodoxen Kirchen der 1. September als Beginn des Jahres gefeiert. Das Fest hat allerdings im Leben der Kirche keine tragende Bedeutung. Das Jahr wird nicht durch den Beginn am 1. September strukturiert.⁵ Das Fest gehört zu den Relikten, die aus vergangenen Kalendern stammen. Der Ökumenische Patriarch geht denn in seiner Botschaft auf die überlieferte Bedeutung des Tages kaum ein; er beschränkt sich darauf, sie ohne weitere Erklärung zu erwähnen.

So ist der Vorschlag des Patriarchen als Versuch zu verstehen, ein Fest, das seine Bedeutung weitgehend verloren hat, mit neuem Inhalt zu füllen. Das Kirchenjahr soll

mit der Besinnung auf Gott den Schöpfer, die Gabe seiner Schöpfung und unsere Verantwortung vor ihm und gegenüber unseren Mitgeschöpfen beginnen.

5. Welche Neuansätze sind möglich?

Wie kann der Lobpreis des Schöpfers im Gottesdienst verstärkt werden? Welche Neuansätze sind im Rahmen des Kirchenjahrs möglich?

Das wichtigste Element ist ohne Zweifel der Sonntag. Zu Unrecht ist die Beziehung des Sabbats/Sonntags zur Schöpfung in den Hintergrund getreten. Kein Zweifel, der zentrale Inhalt des Sonntags sind Christi Auferstehung und der Sieg über den Tod. Der Sonntag ist in gewissem Sinne ein Osterfest im Kleinen. Dieser neue Inhalt muss aber keineswegs als Gegensatz zu der im Alten Testament überlieferten Bedeutung des Sabbats als Ruhetag in Analogie zu Gottes Schöpfung in sieben Tagen verstanden werden. Gottes neue Welt ist die Erfüllung der Schöpfung. Als Gottes Geschöpfe preisen wir den Schöpfer, der diese Welt ins Leben gerufen hat und erhält, der sich um seine Geschöpfe kümmert und ihnen ihre Speise gibt zu seiner Zeit, der dem Tod ein Ende bereitet und sein Reich anbrechen lässt. Der Sonntag erinnert uns an unsere Verantwortung gegenüber Mitmenschen und allen Mitgeschöpfen. Er setzt der blinden Tätigkeit Schranken und lässt uns einen Schritt zurücktreten, um uns vor Gott und seiner Schöpfung neu zu erkennen. Der Sonntag ist eine Kritik an der menschlichen Selbstentfaltung, die den Zugang zu Gottes neuer Welt versperrt.

Ist aber im Kirchenjahr nicht auch Platz für besondere Tage der Schöpfung oder vielleicht noch angemessener eine Zeit, in der Gottes des Schöpfers besonders gedacht wird? Ist es nicht sinnvoll, den 1. September, den Erntedank oder den 4. Oktober zu feiern? Ein gewisses Malaise stellt sich fast unwillkürlich ein. In den letzten Jahrzehnten haben zahlreiche neue Sonntage in die Kirchen Einzug gehalten, die an besondere ethische Verpflichtungen erinnern - der Flüchtlingstag, der Tag der Behinderten, der Menschenrechtstag und ähnliches mehr. So etwas wie ein zweites, ethisch orientiertes Kirchenjahr hat sich herausgebildet. Soll die Reihe dieser Tage durch einen Sonntag der ökologischen Verantwortung erweitert werden?

Schöpfungstage werden in gewissen Teilen der Welt bereits gefeiert.

- a) 1970 wurde von John McConnel der sog. Earth Day am 21. oder 22. März vorgeschlagen. Hinter der Wahl des Datum steht der Gedanke der Frühlings-Tag-und Nachtgleiche.
- b) Ein weiterer Earth Day am 22. April wurde 1970 von Senator Gaylord Nelson (1916-2005) ins Gespräch gebracht. Beide Daten fallen oft mit der Fasten- oder Osterzeit zusammen.
- c) Ein weltweiter Umwelt-Tag am 5. Juni wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen 1972 anlässlich der Ersten Umweltkonferenz der Vereinten Nationen in Stockholm eingeführt.



Es geht aber um mehr als einen zusätzlichen Sonntag. Es geht darum, einem grundlegenden Teil des christlichen Bekenntnisses deutlicheren Ausdruck zu verschaffen. Die Aufgabe ist, zu zeigen, dass – um mit der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung zu reden – „das Engagement für die Bewahrung der Schöpfung kein beliebiges Arbeitsfeld neben vielen andern ist, sondern eine *wesentliche* Dimension des kirchlichen Lebens darstellt“.

Es ist aus diesem Grunde angemessener, nicht einen Tag, sondern eine *Zeit* der Schöpfung vorzusehen. Sie könnte mit dem 1. September oder dem Sonntag, der auf den 1. September folgt, beginnen und bis zum 4. Oktober oder dem Sonntag, der auf den 4. Oktober folgt, dauern. Tage, die verschiedenen Traditionen angehören, würden auf diese Weise zu einem ganzen vereinigt. In diese Zeit fällt in manchen Teilen der Welt auch das Erntefest. Eine solche Zeit der Schöpfung würde sich unerzungen in das bestehende Kirchenjahr einfügen. Bevor die *memoria* der grossen Heilsereignisse von der Geburt bis zur Ausgiessung des Heiligen Geistes beginnt, würden wir an den Gott, die Quelle alles Lebens, erinnert. Und nachdem wir durch die Folge der grossen Taten Gottes geführt worden sind, würden wir wiederum zurückgeführt zu dem Gott, der alle Zeiten umspannt.

Eine Schwierigkeit mag dadurch entstehen, dass diese Zeit in der nördlichen und südlichen Hemisphäre in unterschiedliche Jahreszeiten fällt. Wenn in Europa geerntet wird, bricht in Argentinien, Südafrika und Australien der Frühjahrs an. Ist aber die



© Tini Brugge

memoria des Schöpfers von Jahreszeiten abhängig? Sie kann sich genau so an das ‚Werden‘ der Natur wie an ihr ‚Vergehen‘ anschliessen. So wenig wie Weihnachten an den Winter und Ostern an den Frühjahrg verbunden sind, ist der Lobpreis des Schöpfers mit einer bestimmten Jahreszeit verknüpft. Es werden einzig in der Meditation andere Aspekte in den Vordergrund treten müssen.

6. Alpha und Omega

Eine Zeit der Schöpfung im Kirchenjahr! Diese Ordnung hätte den Vorzug, dass sie den Glauben an Gott den Schöpfer mit dem Ganzen des Credo verbindet. Wenn heute von ökologischer Verantwortung die Rede ist, entsteht leicht der Eindruck, dass es sich um eine neue und dazu noch politische Aufgabe handle. Noch immer ist für viele Christen nicht klar, dass es dabei um einen Imperativ des christlichen Glaubens geht. Der heutige Umgang mit den Gaben der Schöpfung kommt einer Leugnung Gottes gleich. Jede Isolierung dieser Verantwortung vom Ganzen des Glaubens ist darum eine Verharmlosung.

Die Zeit der Schöpfung legt den Grund für ein vertieftes Verständnis von Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Die Struktur des Credo wiederholt sich im Kirchenjahr. Gott der Schöpfer Himmels und der Erde ist die Voraussetzung und der Hintergrund all dessen, was folgt. Gott geht durch die Menschwerdung in diese Schöpfung ein, er lässt durch die Auferstehung neues Leben aufbrechen und giesst die Gabe des Geistes über Menschen und über die gesamte Schöpfung aus. Durch die Zeit der Schöpfung wird ein vertieftes Verständnis der Trinität – Vater, Sohn und Heiliger Geist – ermöglicht.

Die Zeit der Schöpfung ist zugleich Beginn und Ende des Kirchenjahrs. Indem wir uns auf den Schöpfer besinnen, werden wir auch auf Gottes neue Schöpfung hingewiesen. Gottes Schöpfung lässt sich letztlich losgelöst von der Vollendung in Christus nicht verstehen. Über dem Horizont dieser Schöpfung leuchtet von Anfang an Gottes Reich auf. In der Zeit der Schöpfung feiern wir darum sowohl den Ursprung als auch die Vollendung – Alpha und Omega.

Vor allem aber ruft uns die Zeit der Schöpfung in Erinnerung, dass wir Geschöpfe unter Geschöpfen sind. Sie gibt uns Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie wir mit Gottes Gaben umgegangen sind und umgehen werden. Sie gibt der Kirche Gelegenheit, einen neuen verantwortlicheren Lebensstil einzuüben. In einer Botschaft des Ökumenischen Patriarchen heisst es sehr eindringlich: „Wir stehen vor der Herausforderung, unsere Beziehung zum Schöpfer zu überdenken. Das kann durchaus bedeuten, dass die Menschen, genau so wie ein Hirte in Zeiten grösster Not sein Leben für die Herde hingibt, auf einen Teil ihrer Bedürfnisse und Wünsche zu verzichten haben, damit das Überleben der natürlichen Welt sichergestellt werden



kann. Wir befinden uns in einer neuen Situation, vor einer neuen Herausforderung. Für die Menschheit bedeutet es, sich nicht allein der Gaben der Schöpfung zu erfreuen und Gott dafür Dank zu sagen, sondern einen Teil des Leidens der Schöpfung auf sich zu nehmen. Ein Ruf zur Busse geht von ihr aus – zu einer neuen Form von Busse wie sie bisher nur von wenigen verstanden worden ist.“ Wenn eine Zeit der Schöpfung einen Beitrag zu dieser Umkehr leistet, hat sie ihre Aufgabe erfüllt.

Anmerkungen

¹ Karl-Heinz Bieritz, in *Handbuch der Liturgik*, Hans-Christoph Lauber und Karl-Heinz Bieritz, eds., Leipzig und Göttingen 1995, S. 453

² *Ibid.*, S. 487

³ *Corpus Iuris Civilis*, Nov. 47,2

⁴ V. Grumel, *Indiction*, in *New Catholic Encyclopedia*, New York 1967, vol. 7, S. 466-468.

⁵ “The idea of the year as a unit and as a real time within which the church dwells for the purpose of its fulfilment is so weak that the Byzantine list of months begins with September, a month which in our present calendar has no special liturgical ‘significance’ whatever.” Alexander Schmemmann, *Introduction to Liturgical Theology*, London 1966, S. 136

Quatember-Tage erneuern?

Philipp Harnoncourt, Graz

Auf der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz 1997 wurde vereinbart, dass die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung ein zentrales Anliegen aller christlichen Kirchen Europas sein muss und empfahl einen gemeinsamen „Tag der Schöpfung“, entsprechend dem „Fest der Schöpfung“, das vom Ökumenischen Patriarchat auf den 1. September festgelegt worden war. Das Europäische Christliche Umweltnetz (ECEN) empfahl 1999 die Einführung einer längeren Zeit der Besinnung auf Schöpfer und Schöpfung und hat dafür die Wochen von Anfang September bis Mitte Oktober vorgeschlagen. Zugleich wurde bemerkt, dass das Thema „Schöpfer und Schöpfung“ gegenwärtig keinen festen Platz im Kirchenkalender hätte.

Dazu ist folgendes zu bemerken:

a) In den traditionellen Kirchenkalendern gibt es viele verdeckte Bezüge zur Schöpfung – verstanden als *Akt der Schöpfung* wie auch als *geschaffene Natur* – die aufgedeckt und wieder ins Bewusstsein gebracht werden sollten, ehe neue Termine festgelegt werden.

Der gesamte Kalender als System zur Organisation der Zeit (Zeitmaß,



© Tini Brugge



© Tini Brugge



Dokumentation des Vergangenen, Planung und Vorausschau des Künftigen) ist Natur-gebunden, also Schöpfungs-bezogen. Es dient einer Lebensführung in Harmonie mit der Ordnung des Kosmos.

Jahre, Mond-Monate, Tierkreis-Monate und die einzelnen Tage entsprechen den beobachteten zyklischen Bewegungen der Himmelskörper Sonne, Mond und Erde und ihrer Stellung im Himmel der Fixsterne.

Feste des Bedenkens und Bedankens der Großtaten Gottes als erfahrene „Zustimmung zum Leben“ (Joseph Pieper +1998) haben in diesen Zyklen ihre festen Plätze; Plätze, die aber selbst schon durch wiederkehrende Gegebenheiten in der geschaffenen Natur (Jahreszeiten, Mondphasen, Auf- und Untergang von Sonne und Mond) charakterisiert sind.

b) Die Bestimmung des 1. September als Fest der Schöpfung durch das Ökumenische Patriarchat und seither in vielen orthodoxen Kirchen entspricht der Tatsache, dass in diesen Kirchen das liturgische Jahr am 1. September beginnt. Und das korrespondiert mit der Erfahrung agrarischer Kulturen, dass der Herbst als Zeit von Ernte und Neu-Aussat zur Besinnung auf das Geheimnis der Schöpfung einlädt:

- zum Dank für die Schöpfung und ihre Früchte, die unser Leben erhalten;
- zur Bitte um Erneuerung der Schöpfung der Vollendung entgegen und
- zur Besinnung auf die Verantwortung der Menschen für die Schöpfung: ihre unversehrte Bewahrung, ihre gesunde Entfaltung gemäß erkannter Gesetze aus der Natur selbst und aus der Offenbarung des Schöpfers.

Diese Besinnung führt zu einem vertieften Bewusstsein vom Umgang mit der Schöpfung und von der Verantwortung des Menschen – der ja selbst Teil der geschaffenen Natur ist – für die Bewahrung der Schöpfung; sie führt daher folgerichtig auch zum Erkennen und Bekennen eigener Fehler, zur Umkehr sowie zur Vermeidung und zur Wiedergutmachung dieser Fehler.

c) Das Vorhaben dieses Schöpfungsfest in allen christlichen Kirchen einzuführen und durch die Festsetzung einer „Zeit der Schöpfung“ von Anfang September bis etwa Mitte Oktober zu erweitern, ist ein Anstoß, die Verankerung dieses Anliegens in den traditionellen Kalendern zu untersuchen und ihre Neubelebung zu überlegen.

Schöpfung wird analog zur zyklischen Zeit erfahren: Die geschaffene Natur umfasst die Phasen: Anfang – Wachsen – Reifen – Ernten – Abnehmen – und

Zu-Ende-Gehen. Dabei bleibt die Frage offen, ob dieses Ende als unwiderrufliches Vergehen oder als ständiger Neubeginn oder als Vollendung zu begreifen ist. Die Zyklen der Natur lassen ständigen Neubeginn erwarten; die Offenbarung allerdings verheißt eine Vollendung der gesamten Schöpfung durch den Schöpfer.

d) Die Inkarnation Gottes in Jesus sowie sein Tod und seine Auferstehung offenbaren die Bewahrung und die Erneuerung der Schöpfung und ihre Hinführung zur Vollendung.

Die kalendarische Einordnung von Ostern in den Frühling und von Weihnachten in die Tage der Winter-Sonnenwende erweist auch diese Feste als Schöpfungs-Feste! Diese heute weithin nicht mehr wahrgenommene Dimension ist künftig hervorzuheben!

e) Im Tageskreis ist der wahrgenommene Sonnenaufgang ein erfahrbarer Hinweis auf Beginn und Vollendung der Schöpfung. Das Morgengebet „konsekriert“ die aufgehende Sonne zum Sakrament von Schöpfung und Vollendung und die Natur-Erfahrung zur Glaubens-Erfahrung.

Dasselbe gilt analog auch für den Sonntag – den Ersten und den Achten Tag im wiederkehrenden Kreis der Sieben-Tage-Woche, die als solche überhaupt nur als ständig



© Tini Brugge



© Tini Brugge



wiederkehrendes Schöpfungs-Gedenken verstanden werden kann, weil sie keinem Zyklus des Kosmos zugeordnet werden kann!

f) Die römische Liturgie kennt darüber hinaus auch die Besinnung auf die Schöpfung in den *Quattuor Tempora*, d.h. in den sogenannten Quatember-Zeiten. Das sind (in jahreszeitlicher Ordnung aufgezählt):

- Winter-Quatember bzw. Advent-Quatember in der dritten Adventwoche,
- Frühlings-Quatember bzw. Fasten-Quatember in der vierten Fastenwoche,
- Sommer-Quatember bzw. Pfingst-Quatember in der Woche nach Pfingsten, seit dem zweiten Vatikanischen Konzil in die Gebets-Woche vor Pfingsten verlegt,
- Herbst-Quatember in der Woche nach dem Fest der Kreuz-Erhöhung (14. September).

In der vorchristlichen römischen Kultur waren das spezielle Ernte-Zeiten, d.h. Zeiten

- des Dankes für die Gabe(n) des Lebens,
- der Bitte um weiteres Gewähren des Lebens,
- der Buße zur Versöhnung von Vergehen gegen das Leben.

In der abendländischen Liturgie wurden die Quatember-Wochen – zuletzt nur noch Mittwoch, Freitag und Samstag – als allgemeine Bußtage, Fasttage und Gebetstage begangen, und sie waren die bevorzugten Termine für die Erteilung der sogenannten Niederen Weihen und der Diakonatsweihe.

Die Zuordnung zu den Jahreszeiten gab den Quatembertagen eine je unterschiedliche Farbe. In Quatemberbräuchen, d.h. in speziellen Anliegen, für die gebetet und gefastet worden ist, hat das seinen Niederschlag gefunden.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Beibehaltung oder Streichung der Quatember den Ortskirchen überlassen. Die katholische Kirche im deutschen Sprachgebiet, die einen gemeinsamen Regionalkalender für alle Bistümer dieser Region eingeführt hat, haben vereinbart, die Quatember wegen ihrer jahreszeitlichen Bindung und wegen vorhandener regionaler Bräuche beizubehalten und mit zentralen Anliegen von Kirche und Welt gewissermaßen „aufzuheizen“ und zu aktualisieren.

Hier sehe ich einen bemerkenswerten Ansatz für die kalendarische Verankerung der Schöpfungs-Verantwortung der Christen, zumal diese

Zeiten nicht Fest-Zeiten der gedenkenden Vergegenwärtigung von einzelnen und einmaligen Heils-Ereignissen sind, sondern Tage des Gebets, des Fastens und der Buße in wichtigen Anliegen der Christen und der Menschheit.



© Tini Brugge



© Tini Brugge



Wie wurde der Vorschlag bisher aufgenommen?

Auf internationaler Ebene

1. Die erste kirchliche Organisation, die den Vorschlag des Ökumenischen Patriarchen aufnahm, war die Konferenz Europäischer Kirchen. Am Vorabend des Eröffnungstages seiner 10. Vollversammlung in Prag (1. - 11. September 1992) nahmen alle Teilnehmer an einer orthodoxen Vesper teil, an der für die ‚Erhaltung der Schöpfung‘ gebetet wurde. Die Botschaft seiner Heiligkeit Bartholomäus I an die Konferenz hatte das Thema ‚Schöpfung‘ zum Inhalt.

God unites – in Christ a new Creation, 10th Assembly of the Conference of European Churches in Prague, Geneva 1993, S. 10 und 36

2. Die Erste Europäische Ökumenische Versammlung in Basel (1989) sprach mit Nachdruck von der Verantwortung der Kirchen für die Erhaltung der Schöpfung. In einer der Arbeitsgruppen wurde der Vorschlag gemacht, eine Gebetswoche für die Schöpfung nach dem Vorbild der Gebetswoche für die Einheit einzuführen und auf allen Ebenen des kirchlichen



Lebens Kommissionen für Umweltfragen zu schaffen als Kontaktstelle für Basisgruppen und Gemeinschaften; zugleich sollte die Zahl der kirchlichen Umweltbeauftragten vermehrt werden.

Peace with Justice, Documents of the First European Assembly in Basel 1989, Working Group 16, S. 118



© Photo Oikoumene

Die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung in Graz (1997) war noch bestimmter. Sie unterstrich die Notwendigkeit eines neuen Engagement der Kirchen für die Erhaltung von Gottes Schöpfung. Sie formulierte die oben auf Seite 12 zitierte Erklärung.

Die Versammlung empfahl darüber hinaus dass „ein Netzwerk von Verantwortlichen für Umweltfragen in den Kirchen“ auf europäischer Ebene ins Leben gerufen werden solle.

Reconciliation, Gift of God and Source of New Life, Documents of the Second European Ecumenical Assembly in Graz, 1997, CEC and CCEE, Graz, 1998, S. 57



© CEC



3. Der Gedanke eines Schöpfungstages wurde vier Jahre später von der *Charta Oecumenica* bestätigt: „Wir empfehlen die Einführung eines ökumenischen Tages in den europäischen Kirchen für die Erhaltung der Schöpfung.“

Charta Oecumenica, 22 April 2001, I, 9

4. Auf seiner Sitzung im September 2002 empfahl der Zentrallausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen die Einführung eines Schöpfungstages im September.

Auf der Ebene des Europäischen Christlichen Umweltnetzes (ECEN)

1. Das Europäische Christliche Umweltnetz wurde 1998 – als Antwort auf die oben zitierte Empfehlung der Versammlung von Graz – in der Orthodoxen Akademie Vilemov (Tschechische Republik) gegründet. Auf seiner zweiten Versammlung in Loccum ein Jahr später rief es die Kirchen dazu auf, eine Schöpfungszeit vom 1. September bis zum zweiten Sonntag im Oktober einzuhalten. Das Europäische Christliche Umweltnetz (ECEN) machte die Förderung des Vorschlags zu einer ihrer Prioritäten. Eine besondere Arbeitsgruppe wurde zu diesem Zweck eingesetzt. Die Gruppe nahm Kontakte mit Kirchen und kirchlichen Vereinigungen in verschiedenen Ländern auf und suchte dem Vorschlag Gestalt zu geben. Sie erstattete an den ECEN Versammlungen regelmässig über ihre Bemühungen Bericht.

2. Die Konferenz Europäischer Kirchen engagierte sich für den Vorschlag und trug immer wieder zu seiner Förderung bei. Unter ihrem Patronat wurde im Dezember 2000 in Genf eine Konsultation über die liturgischen Aspekte einer Schöpfungszeit durchgeführt. Jedes Jahr stellt die Konferenz Europäischer Kirche ihren Mitgliedkirchen liturgische Unterlagen – Texte, Gebete und Lieder – zur Verfügung. Von Jahr zu Jahr steht ein anderer Aspekt der ökologischen Krise im Vordergrund. Folgende Themen sind in den vergangenen Jahren behandelt worden: 2002 Energie, 2003 Unsere Verantwortung für künftige Generationen, 2004 Der Schutz von Land, Wasser und Luft und 2005 Rhythmus der Schöpfung und Rhythmus des Lebens. Die Texte können von der ECEN Website abgerufen werden: www.ecen.org

3. Im Auftrag von ECEN stellt die ARGE Schöpfungsverantwortung (Österreich) jedes Jahr Dossiers zusammen mit erklärenden Artikeln über die Schöpfungszeit und Empfehlungen zu deren Durchführung. ARGE Schöpfungsverantwortung publiziert auch regelmässig Unterlagen über dringende ökologische Themen wie Wasser, Nahrung usw. Sie hält sich dabei in der Regel an die Jahresthemen der Vereinten Nationen.

4. Auf Anregung von ECEN wurden im Reformierten Zentrum John Knox in Genf zwei internationale Konsultationen durchgeführt. Die erste galt dem Thema Schöpfungstheologie und führte zu einer Veröffentlichung unter dem Titel ‚Listening to Creation Groaning‘ (John Knox Series 16, 2004). Die zweite über Schöpfungsspiritualität fand 2006 statt und gab unter anderem auch Gelegenheit zu einem Austausch über Sinn und Zweck einer Schöpfungszeit.



5. Von 1999 bis 2004 führte der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) eine Reihe von sechs Konsultationen über ökologische Themen für Umweltbeauftragte der europäischen Bischofskonferenzen durch. Auf der zweiten dieser Zusammenkünfte in Bad Honnef (Mai 2000) wurde den Kirchen empfohlen, „einen Tag der Schöpfung in der Zeit vom 1. September bis zum Erntedankfest vorzusehen“.

Auf nationaler Ebene

Im März 1992 wurde der Vorschlag des Ökumenischen Patriarchen auf einem Treffen der orthodoxen Primaten in Istanbul gutgeheissen. Der Ökumenische Patriarch veröffentlicht jedes Jahr zum 1. September eine Botschaft – jedes Jahr über einen anderen Aspekt unserer Verantwortung für Gottes Schöpfung.

Der 1. September wird in manchen orthodoxen Kirchen als Tag der Schöpfung begangen. Die orthodoxe Kirche von **Belarus** kann als Beispiel dienen. Sie hat sowohl den Vorschlag eines Schöpfungstags als denjenigen einer Schöpfungszeit offiziell eingeführt. Der Schöpfungstag wird gemäss dem traditionellen orthodoxen Kalender am 14. September gefeiert. Jedes Jahr werden in der Zeit vom 1. September bis zum 4. Oktober Aktivitäten zum Schutze der Umwelt organisiert. Die treibende Kraft ist das christliche Bildungszentrum Methodius und Cyrill in Minsk, ein Gründungsmitglied von ECEN und von allem Anfang an ein aktiver Anwalt der Schöpfungszeit. Im Jahre 2005 organisierten die Professoren und Studenten des Zentrums ein besonderes ‚Ereignis‘ im Loschitsa-Park, einem einzigartigen Reservat in der Nähe der Stadt, das mehr als 120 Hektaren Land umfasst. Die Veranstaltung hatte einen doppelten Zweck – den Park von Unrat zu reinigen und gemeinsam für die Erhaltung der Schöpfung zu beten. Das Te Deum wurde von Pater Vladimir Gerasimenko in einer alten verlassenen Kirche ohne Wasser, Elektrizität und Heizung zelebriert – eine symbolische Erinnerung an den ‚ökologischen Zerfall‘ des Planeten. Die Gruppe begab sich dann zu einer zweiten Kirche in der Nähe, ebenso eine Ruine, und stellte dort zwei Kreuze auf. (Information von Andrej V. Danilov).

Der Vorschlag einer Schöpfungszeit wird in mehr und mehr Ländern positiv aufgenommen. Der Grad der Rezeption ist von Land zu Land natürlich unterschiedlich. In einigen Ländern ist er von den zuständigen Gremien – Synoden oder Bischofskonferenzen – ausdrücklich gutgeheissen worden. In anderen Ländern haben sich Vereinigungen oder Zentren dahinter gestellt und bieten der Kirche Jahr

für Jahr Unterlagen an oder benützen die Zeit für besondere Veranstaltungen. Einige Beispiele mögen die heutige Situation illustrieren.

Belgien

1999 beschloss die Belgische Bischofskonferenz die Schaffung einer Kommission für die Bewahrung der Schöpfung mit den Auftrag, Studien über theologische und ethische Fragen im Zusammenhang mit der Umweltkrise anzustellen und die Präsenz und das Zeugnis der Kirche in der Öffentlichkeit zu verstärken. Im Anschluss an das Jahr 2000 formulierten die Bischöfe während drei Jahren Jahresthemen, die jeweils Anlass zu ökologischen Überlegungen und Diskussionen gaben. Die Kommission macht es sich zur Aufgabe, die Basis für die ökologische Bewegung zu sensibilisieren und fordert zu Öko-Bilanzen auf. Im Blick auf die Schöpfungszeit schlagen die Bischöfe den Gemeinden vor, an einem der Sonntag dem Thema Schöpfung besondere Aufmerksamkeit zu schenken; die Liturgie kann dem Thema angepasst werden, die Tageslesungen werden allerdings beibehalten. Im Laufe der letzten drei oder vier Jahre haben mehrere Gemeinden, zB. zehn Gemeinden in der Diözese Namur, ‚Schöpfungstage‘ gefeiert. Oft waren die Feiern verbunden mit andern Aktivitäten, zB. Vorträgen über ökologische Themen. (Information von Bernard Sorel)

Deutschland

Bereits 1999 entschied die Synode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg einen jährlichen Schöpfungstag einzuführen, ohne dafür ein bestimmtes Datum festzulegen. Einige Jahre später machte sich die Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Kirchen in Württemberg diese Empfehlung zu eigen. Im Jahre 2004 ermutigte die Synode der Kirche im Rheinland die Gemeinden und Kirchendistrikte eine ‚gestaltete Schöpfungszeit‘ zu erproben – wo immer möglich in ökumenischer Zusammenarbeit. Schon zuvor hatte die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) eine Konsultation einberufen unter dem Titel ‚Schöpfungstheologie und Frömmigkeit – unterwegs zu einem gemeinsamen Tag der Schöpfung‘. Die Teilnehmer gingen auf den Gedanken ein, und die ACK ist dabei, eine Empfehlung zuhanden ihrer Mitgliedkirchen auszuarbeiten. 2004 veröffentlichte die Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten in der Evangelische Kirche in Deutschland (AGU) einen Führer von 62 Seiten unter dem Titel ‚Schöpfungszeit‘. Er enthält eine Einführung in Schöpfungstheologie und Spiritualität der Schöpfung sowie Gottesdienstentwürfe und Predigthilfen, Meditationen und Empfehlungen für Unterricht und ‚Umwelt-Spiele‘.

Die Synode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg fügte ihrer Entscheidung von 1999 folgende Erläuterung hinzu: „Der Tag der Schöpfung soll an die Geschöpflichkeit als Grunddimension des Lebens erinnern, zum Staunen und zur Dankbarkeit für die Schöpfung anleiten und insbesondere die Verantwortung für die Schöpfung bewusst machen. Dabei soll die trinitarische Dimension dieses Tages entfaltet werden: Gott, der



Vater, hat alles erschaffen, Gott, der Sohn, ist zur Erlösung für die Schöpfung gekommen, Gott, der Heilige Geist, hilft zum rechten Umgang mit der Schöpfung.“

Aufgrund des Beschlusses der Synode wird den Gemeinden seit 2000 jährlich Material unter dem Motto ‚Schöpfung feiern‘ angeboten. Es sind Bausteine und Lieder für Gottesdienst und Gemeindegemeinschaft. Die folgenden Themen wurden behandelt: 2000 Feuer, Wasser, Erde, Luft; 2001 Mitgeschöpf Tier; 2002 Die Erde lasse aufgehen Gras und Kraut und fruchtbare Bäume; 2003 Sonne, Mond und Sterne; 2004 Von einer Generation zu ändern bleibt Gott treu; 2005 Gesegnete Vielfalt; 2006 Wasser – Gabe Gottes. Bei einem Liederwettbewerb im Blick auf den Tag der Schöpfung 2002 gingen 180 Einsendungen ein, ein Zeichen für grosse Kreativität und das Interesse, die Schöpfung zu besingen. Die schönsten Lieder wurden ausgewählt und in die Unterlagen des Jahres 2002 aufgenommen. Der Tag der Schöpfung 2006 wurde gemeinsam mit der Dekade zur Überwindung von Gewalt vorbereitet. Auf die Auftaktveranstaltung folgten Aktionen entlang des Flusses Neckar mit Jugend- und Konfirmandengruppen.

Eine hilfreiche Veröffentlichung: *Ich höre das Gras wachsen*, herausgegeben von Günter Banzhaf, Gottfried Mohr und Andreas Weidle, Stuttgart 1999. Untertitel: Schöpfung wahrnehmen, erleben, feiern. In dem Band wird der Tag der Schöpfung im Rahmen des Kirchenjahrs vorgestellt, Bausteine zum Feiern und für gottesdienstliche Ereignisse angeboten sowie Anregungen zum Wahrnehmen und Staunen, aber auch zum Handeln gegeben.

2004 unternahm die Arbeitsgemeinschaft der Kirchen in Baden-Württemberg eine Studienreise nach Kreta und bekräftigte bei dieser Gelegenheit ihre Entschlossenheit, zusammen mit der orthodoxen Kirche die Schöpfungszeit zu feiern. Für diese Begegnung wurde eine Liturgie entworfen und gefeiert. In seiner Ansprache anlässlich der Eröffnungsveranstaltung am 1. September 2005 in Bad Urach wies der Präsident der Württemberger Synode auf diesen Besuch hin. Er unterstrich, dass der Tag der Schöpfung dazu beitrage, das Bewusstsein für Gottes Schöpfung zu heben. Wir sind eingeladen, die Wunder der Schöpfung neu wahrzunehmen. „Denn nur was man wahrnimmt und kennt, bewahrt man.“

Der Tag der Schöpfung mit dem Motto ‚Schöpfung feiern‘ setzt vor das ‚Bewahren‘ das ‚Gewahren‘, das meint das Wahrnehmen der Schöpfung und den Dank an den Schöpfer. Aus Feier und Reflexion folgen Aktionen. Das befreit aus einer ethischen Engführung. Die Kirchgemeinden greifen kreative liturgische Gestaltungsvorschläge dankbar auf und verbinden die Gottesdienste oft mit Begegnungen und daraus folgenden Aktionen zum Wohl der Schöpfung. Die Feier im Gottesdienst erreicht fast alle Kirchenmitglieder und ist darüber hinaus eine Chance, neue Kontakte mit Politikern und Umweltengagierten aus der Gesellschaft herzustellen. (Information von Hans-Hermann Böhm, Stuttgart)

Frankreich

Am 10. Januar 2000 veröffentlichte die französische Bischofskonferenz eine Erklärung unter dem Titel ‚Ehrfurcht vor der Schöpfung‘. Sie trug dazu bei, dass Bewusstsein der ökologischen Krise unter Christen zu verstärken. Römisch-katholische Bewegungen und Vereinigungen, wie zum Beispiel Pax Christi, CMR (Christliches Zeugnis in ländlichen Gebieten), MRJC (Christliche Jugend in ländlichen Gebieten) begannen Begegnungen und Tagungen zu organisieren und Artikel zu publizieren. CCFD (Katholisches Werk gegen Hunger und für Entwicklung) und Caritas begannen der ökologischen Dimension ihrer Aktivitäten grössere Aufmerksamkeit zu schenken. Pax Christi rief ein ökumenisches Netzwerk von regionalen Gruppen mit dem Namen ‚Friede, Umwelt und Lebensstil‘ ins Leben. Es handelt sich dabei um ein gross angelegtes Projekt mit dem Ziel Christen für den Kampf für eine bessere Umwelt zu engagieren. Der Gedanke eines Schöpfungstags in der Zeit vom 1. September bis zum 4. Oktober wird bereits seit mehreren Jahren gefördert und gewinnt allmählich Boden. Veranstaltungen während dieser Zeit haben in der Regel ökumenischen Charakter. Seit 2003 findet in Bordeaux jedes Jahr ein ‚Ökumenisches Forum über die Schöpfung‘ statt unter der Beteiligung von römisch-katholischen, orthodoxen, reformierten, evangelikalischen, baptistischen und adventistischen Christen. (Information von Jean-Pierre Ribaut, Bordeaux)

Im Sommer 2006 rief eine Gruppe von Pfarrern verschiedener evangelischer Kirchen dazu auf, die Schöpfungszeit in Frankreich einzuführen und den ersten Sonntag im Oktober dem Thema der Schöpfung zu widmen.

Griechenland (*Evangelische Kirche Griechenlands*)

Die evangelische Gemeinde der Stadt Volos hat in Zusammenarbeit mit der Jugendbewegung der Kirche ein Umweltprogramm entwickelt: Sie reinigt die Stadt und vor allem den Strand von Abfällen und Unrat. Eine ähnliche Anstrengung wurde in Athen während der Olympischen Spiele unternommen. Das Psalmwort ‚Die Erde ist des Herrn, und alles was sie erfüllt (24,1)‘ dient als geistlicher Rahmen für das Projekt. Der Gedanke einer Zeit der Schöpfung in den Monaten September und Oktober wird augenblicklich erwogen. Sie soll als Mittel dienen, die Bewegung auch auf andere Städte auszudehnen. (Information von Ioanna Sahinidou)

Italien

Nach der Europäischen ökumenischen Versammlung in Graz ernannte der Protestantische Bund in Italien eine Arbeitsgruppe über ‚Globalisation und Umwelt‘ (glam). Die Empfehlungen von Graz wurden durch diese Gruppe aufgenommen und umgesetzt. Seit 1998 wird in manchen Gemeinden die Schöpfungszeit durchgeführt. Zahlreiche Aktivitäten finden in diesem Rahmen statt. Gottesdienste werden gefeiert und Vorträge und andere öffentliche Veranstaltungen sind in verschiedenen italienischen Städten, insbesondere in Turin, Mailand und Venedig, in jüngster



Vergangenheit auch in Cagliari (Sardinien) durchgeführt worden. *Glam* bietet jedes Jahr Studienmaterial für die Schöpfungszeit an – Bibelstudien, Liturgien, Unterlagen für den Unterricht, pastorale Anregungen – über verschiedene Themen wie zum Beispiel genetisch veränderte Nahrungsmittel (GMO), Mobilität, Zeit, Wasser und Ernährung an. Sie werden vom protestantischen Verlag Claudiana publiziert. Die von ECEN ausgearbeiteten thematischen Unterlagen sind dabei von grossem Nutzen. (Information von Antonella Visintin, Turin)

An seiner Sitzung vom 23. bis 26. Januar 2006 beschloss der Permanente Rat der italienischen Bischofskonferenz sich dem doppelten Vorschlag eines Tags und einer Zeit der Schöpfung anzuschliessen; sie empfahl **„in Übereinstimmung mit andern europäischen Kirchen und ekklesialen Gemeinschaften die Einführung eines Tags für die ‚Bewahrung und Verteidigung der Schöpfung‘ am 1. September. Die lokalen Gemeinden haben die Freiheit entsprechende Initiativen auf den ganzen Monat auszudehnen. Durch diese Empfehlung soll die Dringlichkeit des ‚ökologischen‘ Problems mit all seinen ethischen und sozialen Aspekten unterstrichen werden. Zugleich ist die Wahl des Datums auch ein konkretes ökumenisches Zeichen, wie es in der *Charta Oecumenica*, der von der CCEE und CEC gemeinsam verantworteten Erklärung, vorgeschlagen wird.“**

Niederlande

Der Gedanke einer Schöpfungszeit im kirchlichen Kalender wird von der Projektgruppe ‚Kirche und Umwelt‘ des Rates der Kirchen in den Niederlanden unterstützt und gefördert. Der Vorschlag wurde kürzlich den Mitgliedkirchen des Rates schriftlich unterbreitet. Einige Gemeinden feiern die Schöpfungszeit durch Gottesdienste, oft auch durch Veranstaltungen an Wochentagen. Eine besondere Initiative ist das ‚Christliche ökologische Netzwerk (CEN)‘, eine Vereinigung von Christen und christlichen nicht-staatlichen Organisationen, vornehmlich verankert in Kirchen konservativerer Prägung. Sie engagieren sich aktiv für die Verbreitung der Schöpfungszeit vom 1. September bis zum 4. Oktober. CEN hat ein Dossier unter dem Titel ‚Das Wunder der Schöpfung‘ veröffentlicht. Vor der Veröffentlichung wurde der Text in 25 Gemeinden getestet und später weit gestreut. CEN hat kürzlich für sein Projekt ‚Schöpfungszeit 2006‘ einen Umweltpreis gewonnen. Die Jury bezeichnete das Projekt als „innovativ, zeitgemäss und praktisch“. (Information von Hans Schraivesande und Peter und Magda Siebe)

Norwegen

Ökologische Themen – sowohl unter nationalen als internationalen Aspekten – haben auf der Tagesordnung der Kirche von Norwegen hohe Priorität. **Die Synode der Evangelisch Lutherischen Kirchen von Norwegen hat mehrere, verhältnismässig radikale Resolutionen über Umweltprobleme**

verabschiedet. 2003 entschied die Synode, dass die Gemeinden einen Tag der Schöpfung in der Zeit nach Trinitatis, wo möglich zusammen mit andern Kirchen begehen sollten. 2005 veröffentlichte die Kirche zum ersten Mal Unterlagen für einen solchen Tag. Die Kirche von Norwegen ist augenblicklich daran, ihre Liturgie zu revidieren. Es wird wichtig sein, in diesem Zusammenhang den Vorschlag einer besonderen Schöpfungszeit zu prüfen. (Information von Hans Jürgen Schorre)

Österreich

In Österreich wurde der Vorschlag eines Schöpfungstages zum ersten Mal 1995 von der ARGE Schöpfungsverantwortung, einer ökumenischen Vereinigung römisch-katholischer Prägung, aufgenommen. Im Einklang mit der Empfehlung des Ökumenischen Patriarchen begann die ARGE Schöpfungsverantwortung den 1. September als ‚Aktionstag‘ für die Schöpfung zu feiern, als eine Herausforderung an Christen: Wie bringen wir unsere ökologischen Einsichten in unserem persönlichen Leben und im Leben unserer Kirchen zur Anwendung? ARGE Schöpfungsverantwortung erstellte ‚checklists‘, ‚Spiegel‘ täglichen Verhaltens, gab theologische und liturgische Texte heraus und bot Beratung, gottesdienstliche Feiern und Ausstellungen an. „Unser Ziel war es, Information weiterzugeben, den Sinn für Schöpfungsverantwortung zu fördern, die Zusammenarbeit unter den Kirchen zu fördern und den Prozess der Agenda 21 voranzubringen.“ 1997 brachte ARGE Schöpfungsverantwortung den Vorschlag in die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung in Graz ein. Später machte sie sich den Gedanken einer Schöpfungszeit vom 1. September bis zum 4. Oktober zu eigen – eine Zeit, die den Kirchen Gelegenheit zu einem gemeinsamen ökologischen Zeugnis geben kann. In den folgenden Jahren fand während der Schöpfungszeit eine Fülle von Aktivitäten statt, zB. Manifestationen auf öffentlichen Plätzen, Vorstellung von nachhaltigen Lösungen (alternative Energie, umweltfreundliche Fahrzeuge, Fair-Trade-Produkte), Symposia über Umweltthemen, Ausstellungen, Konzerte, Begegnungen mit Wissenschaftlern, Vertretern von NGOs, Kirche und Politik, Medienveranstaltungen, liturgische Feiern, Segnungen von Fahrrädern oder Tieren (besonders am Tag des Heiligen Franziskus). Jedes Jahr veröffentlicht ARGE Schöpfungsverantwortung Unterlagen über allgemeine Umweltthemen, aber auch über spezifische Probleme wie zum Beispiel Mobilität (autofreier Sonntag am 22. September!), Ökotourismus oder Tierschutz. Die Berichte, die bei ARGE Schöpfungsverantwortung eingehen, ergeben, dass der Schöpfungstag in den Gemeinden in zunehmendem Masse als Auftakt für eine Schöpfungszeit benützt wird. Es lässt sich auch feststellen, dass Erntedankfeste mehr und mehr in einer neuen Perspektive gefeiert werden. Auf nationaler Ebene ist der 1. September zur Gelegenheit für ökologische Aktivitäten geworden – nicht nur für die Kirchen, sondern auch für Umwelt- und Entwicklungsorganisationen, sowie engagierte Vertreter von Wirtschaft und Politik. 2005 richtete der Präsident von Österreich, Dr. Heinz Fischer, eine Botschaft an die Teilnehmer am Schöpfungstag. (Information von Isolde Schönstein, Wien)



Schweden

Der Vorschlag findet in Schweden Sympathie, hat sich aber bisher noch nicht in grossem Umfang durchgesetzt. Traditionell ist der wichtigste Schöpfungstag in den meisten schwedischen Gemeinden der Mittsommertag. Die biblischen und andern Texte, die am Tag Johannes des Täufers gelesen werden, haben einen Bezug zur Schöpfung. An vielen Orten ist es Brauch, Gottesdienste unter freiem Himmel zu feiern. In jüngster Vergangenheit sind Versuche gemacht worden, Thanksgiving Day, in der Regel der zweite Sonntag im Oktober als Tag der Schöpfung zu begehen. Die nationale Verwaltung der Kirche von Schweden hat den Gemeinden in den letzten drei Jahren Unterlagen zur Verfügung gestellt und dabei ECEN Texte verwendet. Der Hauptakzent war der Klimawandel. Der Vorschlag muss weiter verfolgt und gefördert werden. Sein Potential ist erheblich. Je mehr Kirchen den Vorschlag aufnehmen, desto mehr kann die Schöpfungszeit zu einem wichtigen Baustein der ökumenischen Bewegung werden. (Information von Henrik Grape)

Schweiz

In der Schweiz wird der Gedanke einer Schöpfungszeit vor allem von der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt (oeku) vertreten. Die oeku ist eine Vereinigung bestehend aus Gemeinden, Kirchen, Organisationen, Klöstern und auch Einzelnen aller in der Schweiz vertretenen konfessionellen Traditionen. Sie wurde 1986 gegründet und zählt heute mehrere hundert Kollektiv- und Einzelmitglieder. 1993 machte die oeku zum ersten Mal den Vorschlag, eine Schöpfungszeit vom 1. September bis zum 4. Oktober durchzuführen. Mehrere besondere Tage, die eine Beziehung zum Thema der Schöpfung haben, fallen in den Monat September, zum Beispiel der Eidgenössische Buss-Dank-und-Betttag am dritten Sonntag des Monats, Erntedankfeste und der Tag des Heiligen Franziskus. Diese Zeit erschien darum besonders geeignet, um die Dringlichkeit der ökologischen Krise in Erinnerung zu rufen. Der Vorschlag wurde gut aufgenommen. Die Impulse des Erdgipfels in Rio de Janeiro waren damals noch in frischer Erinnerung. Die Initiative wurde in den folgenden Jahren wiederholt, und nach dreizehn Jahren ist die Schöpfungszeit für viele regulärer Teil des kirchlichen Lebens geworden. Jedes Jahr wählt die oeku ein neues Thema und bietet auf deutsch und seit einigen Jahren auch auf französisch Unterlagen für Gottesdienste und Diskussionen an. Die Hefte enthalten immer auch Anregungen für eine ökologisch verantwortliche Gestaltung des Lebens sowohl als Gemeinden als auch als Einzelpersonen.

Folgende Themen wurden von 1993 bis 2006 behandelt: Mehr Energie (1993), Das Tier und wir (1994), Den Kindern eine Zukunft geben (1995), Unser täglich Brot – wie machen wir's heute (1996), Klima der Hoffnung – Leben mit mehr Stil und weniger Energie (1997), Schöpfung : Heilige Vielfalt (1998), Gottes leise Reiseweise (1999), Schwester Sonne – frère soleil (2000), Mit gutem Grund – mélodie en sol (2001), Lebensluft – Vive l'air (2002), Wasserläufe – Eau d'ici, au de là (2003),

Kreisläufe leben – Rhythmes pour la vie (2004), Lebenshunger – Faim de vie (2005), Zeitverlust – Temps gagné, temps perdu (2006)

Die Schöpfungszeit bietet eine willkommene Gelegenheit zur Zusammenarbeit mit Experten und Umweltorganisationen. Das Thema Boden im Jahre 2001 ermöglichte die Teilnahme an einer öffentlichen Kampagne der Eidgenossenschaft, der Kantone und politischen Gemeinden. An vielen Orten fanden gemeinsame Veranstaltungen statt. Jedes Jahr werden ungefähr 500 Exemplare der Unterlagen an Multiplikatoren versandt. (Information von Kurt Zaugg-Ott, vgl. www.oeku.ch)

Tschechische Republik

Der Vorschlag der Schöpfungszeit wurde zum ersten Mal 2002 von der Umweltsektion der tschechischen Christlichen Akademie in Zusammenarbeit mit dem tschechischen Ökumenischen Rat der Kirchen und dem Kollegium Sankt Johannes unter dem Felsen aufgenommen. Seither wird jedes Jahr ein Thema für die Schöpfungszeit bestimmt (Wasser, Transport, Klimawandel, Globalisierung, Wald) und durch eine Informationskampagne einem weiteren Publikum vorgestellt. Sie wird begleitet von einer Ausstellung von Kinderzeichnungen. Während der Schöpfungszeit finden Veranstaltungen vor allem rund um den Tag des Heiligen Franziskus statt, der mit dem Beginn des Universitätssemesters zusammenfällt. (Information von Ilona Mužátková)

Ungarn

Die ökumenische und diakonische Vereinigung der Brüder und Schwestern Jesu organisiert schon seit vielen Jahren Schöpfungsgottesdienste. Eine erste Feier mit Verantwortlichen verschiedener Kirchen fand 1991 statt. Die Kirchen in Ungarn feiern im allgemeinen das Erntedankfest und verknüpfen das Lob des Schöpfers mit dieser Gelegenheit. Manche Gemeinden suchen aber einen neuen liturgischen Aufbruch und in diesem Zusammenhang ist das klare ökologische Engagement des Ökumenischen Rates der Kirchen in Ungarn von grosser Bedeutung. Für die Vereinigung ist der Umwelttag der Vereinten Nationen (5. Juni) darum wichtig, weil er eine Brücke schlägt zu allgemeinen gesellschaftlichen Initiativen. Bisher haben Schöpfungsfeiern vor allem anlässlich dieses Datums stattgefunden, und die Vereinigung denkt, dass diese Tradition aufrechterhalten werden sollte. Sie hat aber die Absicht, am 1. September ökumenische Gottesdienste durchzuführen. Der 5. Juni kann als Vorläufer der Schöpfungszeit im September/Oktober gelten. (Information von Béla József Széchéy, Budapest)

Australien

Der Gedanke der Schöpfungszeit wurde in Australien zum ersten Mal 2004 eingeführt. In 2004 wurde die Zeit vom 1. September bis zum 4. Oktober von vierzig



© Martyn Goss

Gemeinden gefeiert. Im Jahre darauf erging ein Appell an alle Kirchen und Gemeinden in Australien, sich diese Zeit des Gebets und der Besinnung zu eigen zu machen. Während Jahrhunderten wurde Weihnachten ohne vorausgehende Adventszeit gefeiert. Warum sollte also der Kirchenkalender nicht jetzt um ein neues Segment bereichert werden?

a) Gott gab uns eine Schöpfung, mit der wir feiern können. b) Die Umweltkrise braucht spirituelle Ansätze c) Ein neuer Blick auf die Schöpfung lässt uns unsere Verantwortung erkennen. d) Eine Zeit der Schöpfung ermöglicht uns die vielen Wege zu feiern, die den Christen mit der Schöpfung verbinden. Für die Jahre 2006 bis 2008 ist ein dreijähriger Zyklus von Lesungen, Bibelstudien über die Lesungen und Liturgien für jeden Sonntag ausgearbeitet worden. (Information von Dr. Norman Habel)

Philippinen

Am 1. September 2003 erliess die Katholische Bischofskonferenz auf den Philippinen eine pastorale Erklärung unter dem Titel ‚Schöpfungstag und Schöpfungszeit feiern‘: Im ersten Abschnitt heisst es:

„Heute, am 1. September feiern Christliche Kirchen in vielen Teilen der Welt den ‚Schöpfungstag‘. Sie betrachten die Zeit von diesem Tag bis zum 4. Oktober oder dem Sonntag nach dem 4. Oktober als ‚Schöpfungszeit‘. Wir möchten diese Zeit auch unseren katholischen Gläubigen empfehlen und damit die ‚Schöpfung‘ als die unbezahlbare Gabe des allmächtigen und liebevollen Schöpfers anerkennen, der uns nach seinem Bild und Gleichnis erschaffen hat ... Während dieser besonderen Schöpfungszeit möchten wir ... dass in unseren liturgischen Gottesdiensten die Schönheit und das Leiden unserer Welt, unsere Verbundenheit mit der natürlichen Welt und auch der Kampf für soziale Gerechtigkeit im Vordergrund stehen. Wir wiederholen auch unseren Aufruf, auf allen Ebenen der Kirche Beauftragte für die Erhaltung der Schöpfung einzusetzen. Und wir fordern unsere Regierung dringlich auf, sich nicht auf kurzfristigen wirtschaftlichen Gewinn einzulassen, der auf längere Sicht Schaden nach zieht.“

Während der Schöpfungszeit finden Ausstellungen, zum Beispiel über erneuerbare Energien, Symposia, zum Beispiel über die Bedeutung von Teilhard de Chardin, und liturgische Feiern statt. (Information von P. Georg Ziselsberger)

Was ergibt sich aus dieser kurzen Übersicht?

1. In mehr und mehr Ländern wird die Zeit vom 1. September bis zum zweiten Sonntag im Oktober für Aktivitäten aller Art benützt, die mit der Erhaltung der Schöpfung zu tun haben. Manche Gemeinden konzentrieren sich auf den 1. September oder auf einen bestimmten Tag innerhalb dieser Periode. Andere betrachten die gesamte Zeit als eine Periode, die dem Lob Gottes des Schöpfers Himmels und der Erden zu dienen hat. In den letzten Jahren stösst der Vorschlag auf erhöhtes Interesse.
2. Der Vorschlag ist noch neu. In mehreren Ländern liegt die Verantwortung für die Schöpfungszeit bei kirchlichen Umweltvereinigungen oder Einzelpersonen. Sie sehen in der Schöpfungszeit eine Gelegenheit, ihrem Engagement geistlichen Ausdruck zu geben. Denn für Christen ist die Erhaltung der Schöpfung mehr als nur eine ‚zusätzliche Aktivität‘. Sie hat ihre Wurzeln im Glauben. Um dem christlichen Zeugnis in heutiger Welt mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen ist es wesentlich, dass sich mehr und mehr die Kirchen selbst zu dem Vorschlag bekennen.
3. Verschiedene Daten sind in den letzten Jahrzehnten als besondere ‚Schöpfungstage‘ vorgeschlagen worden. In den Vereinigten Staaten wird am 21. März oder am 22. April der sog. Earth Day begangen, die Vereinten Nationen haben den 5. Juni als ‚Umwelttag‘ gewählt. Auch andere Daten sind zur Diskussion gestellt worden. Einige Kirchen benützen diese ‚neutralen‘ Daten als gemeinsame Plattform mit weltlichen Umweltorganisationen. In einzelnen Kirchen hat vor allem der 5. Juni Eingang gefunden. Für die christlichen Kirchen besitzt aber das September-Datum unbestreitbar manche Vorteile. Es stellt eine natürliche Bereicherung des liturgischen Jahres dar und entspricht dessen Aufbau und innerer Logik.
4. In einigen Ländern sind erste Versuche gemacht worden, die Schöpfungszeit auch liturgisch zu gestalten. Den einzelnen Sonntagen wurden Themen und biblische Lesungen zugeordnet. Solche Initiativen haben ihren guten Sinn als Hinweise für die Gemeinden, aber es wäre ohne Zweifel verfrüht, auf eine Übereinkunft über den liturgischen Inhalt der Schöpfungszeit hinzuarbeiten. Der Vorschlag verfolgt zunächst einfach das Ziel, in den Kirchen, vor allem in den Gottesdiensten, mehr Raum für das Lob des Schöpfers zu schaffen. Die Schöpfungszeit kann dazu dienen, neue Anregungen und Aufbrüche zu erproben.



Neue Aufbrüche und Perspektiven

In vieler Hinsicht eröffnet die ‚Schöpfungszeit‘ für die Kirchen neue Horizonte – sowohl für ihr eigenes Leben als auch für ihr Zeugnis in der Gesellschaft. Einige Aspekte seien hier genannt:

Gelegenheit zu gemeinsamem Zeugnis

Die *Charta Oecumenica* (2001) bringt es auf den Punkt: „Gemeinsam wollen wir zu zukunftsfähigen Lebensbedingungen für die gesamte Schöpfung beitragen.“ Die ökologische Krise stellt alle Kirchen vor neue Herausforderungen. Kein Zweifel, sie müssen ihre eigene Tradition überprüfen und überdenken. Zugleich müssen sie aber die gewonnenen Einsichten austauschen und gemeinsam handeln. Eine besondere Zeit der Schöpfung bietet die Gelegenheit für gemeinsame Initiativen. Die Gebetswoche für die Einheit ruft den Kirchen Christi Gebet ‚auf dass sie alle eins seien‘ in Erinnerung. Die Schöpfungszeit lädt sie zu einer gemeinsamen Antwort auf die ökologische Krise ein.

Eine Zeit des Lobpreises, der Meditation und Besinnung

Das Thema der Schöpfung hat in den Kirchen nicht immer die ihm gebührende Aufmerksamkeit erhalten. Die Schöpfungszeit ist eine Zeit des Lobpreises und der Danksagung für die Gaben der Schöpfung, eine Gelegenheit, neu auf die wahre Stimme der Heiligen Schrift zu hören, den Reichtum der verschiedenen christlichen

Tradition zu entdecken und eine Spiritualität zu entwickeln, die der Ehrfurcht vor der geschaffenen Welt den ihr zustehenden Platz einräumt. Sie ist eine Zeit, in der sich der Gottesdienst der Kirchen auf das Thema der Schöpfung konzentrieren kann und neue Formen des Gottesdienstes und des Gebets erprobt werden können. In jüngster Zeit ist im Denken der Kirchen vieles in Bewegung gekommen. Dennoch vermögen viele Christen die enge Beziehung zwischen dem biblischen Zeugnis und den Herausforderungen der Umweltkrise nicht ohne weiteres zu sehen. Die Schöpfungszeit kann dazu beitragen, Brücken zu schlagen und die Natur zur wesentlichen Dimension der christlichen Spiritualität zu machen.

Die biblische Tradition des Sabbats muss neu überdacht werden. Die Verbindung des Sabbatsgebotes mit Gottes Schöpfung ist in der hebräischen Bibel von zentraler Bedeutung. Nicht allein die Menschen sondern auch das Land soll am Sabbat ruhen. Jesus benützte mehr als einmal den Sabbat, um Gesundheit wieder herzustellen und Leben zu bringen. Spiegeln unsere Sonntage nach wie vor etwas von dieser Perspektive wider? Die Schöpfungszeit kann zu einem tieferen Verständnis des siebenten – oder genauer des ersten – Tags der Woche beitragen.

Mehr Verantwortung gegenüber der Schöpfung – sowohl jedes Einzelnen als auch der christlichen Gemeinden

Entscheidend ist nicht nur unser Denken, sondern unser Verhalten gegenüber der Schöpfung. Angesichts der Gefahren, die sich abzeichnen, wird klarer und klarer, dass sich der heutige Lebensstil, vor allem in den Industrienationen, nicht aufrechterhalten lässt. Sowohl der Ausbeutung der Ressourcen als der Belastung des Planeten durch Abfälle sind objektive Grenzen gezogen. Sie müssen respektiert werden. Der ökologische Fussabdruck muss erheblich reduziert werden. Wir alle müssen uns fragen: Wie viel Energie verbrauche ich, wie viel Energie benötige ich? Was esse ich und welche Nahrung kaufe ich an welchem Ort ein? Was und wie viel trage ich zur Verschmutzung meiner Umwelt bei? Die Schöpfungszeit kann als Gelegenheit zu einem ökologischen ‚Check-up‘ dienen. Wann und wo bin ich von einem vernünftigen Umgang mit der Schöpfung abgekommen? Wo kann ich beginnen, grössere Verantwortung zu üben?

Motorisierte Mobilität ist einer der wichtigsten Faktoren der Verschmutzung. Brauche ich wirklich einen Wagen? Waren meine Flugreisen wirklich notwendig – und wenn sie notwendig waren, hätte ich nicht den CO₂-Ausstoss, den sie verursachten, durch eine entsprechende Leistung kompensieren sollen? Die Schöpfungszeit könnte eine



Periode des ‚Autofastens‘ sein, Gelegenheit, einen alternativen Umgang mit der Mobilität zu erproben. Seit einigen Jahren wird dafür geworben, den 22. September europaweit als autofreien Tag zu begehen - ‚In die Stadt ohne mein Auto‘ – eine Anregung, die die Unterstützung der Kirchen verdient.

Die Notwendigkeit eines ökologischen check-ups gilt nicht nur für Einzelpersonen, sondern auch für christliche Gemeinschaften, Gemeinden und Organisationen. Ist ihr Lebensstil wirklich ökologisch zu verantworten? Wie wird mit Energie umgegangen? Was kann getan werden, um die Isolierung von kirchlichen Gebäuden zu verbessern? Wie kann Land, das der Kirche gehört, sinnvoll bebaut werden? Wie sind kirchliche Aktivitäten – Lager, Ausflüge und der kirchliche Tourismus – zu gestalten? Neue Initiativen im Blick auf solche Fragen können anlässlich der Schöpfungszeit ergriffen werden.

Unabdingbarer Teil des kirchlichen Zeugnisses ist das Engagement für Gerechtigkeit für alle Menschen der Erde. Die Schöpfungszeit ist darum eine Periode der Solidarität mit den ärmeren und verletzlicheren Nationen der Welt.

Öffentliches Zeugnis und Zusammenarbeit mit Umweltorganisationen

‚Ökologische Disziplin‘ ist wesentlicher Bestandteil des christlichen Zeugnisses. Der Ruf nach einem verantwortlicheren Umgang mit der Schöpfung wird nur dann glaubwürdig sein, wenn das Leben der Christen – sowohl als Einzelne als auch Gemeinden – mit dieser Forderung in Einklang steht. Um den heutigen gesellschaftlichen Kurs zu ändern oder zu korrigieren, braucht es aber politische Entscheidungen. Die Kirchen müssen darum auch in der Gesellschaft aktiv werden.

Die Schöpfungszeit bietet den Kirchen die Gelegenheit, Grundperspektiven für eine ökologisch verantwortliche Gesellschaft zu entwickeln und einem weiteren Kreis bekannt zu machen. Kampagnen können während dieser Zeit stattfinden. Begegnungen können organisiert und Ausstellungen angeboten werden.

Wo immer möglich werden Christen die Zusammenarbeit mit Umweltverbänden wie zum Beispiel Greenpeace, WWF oder Grünes Kreuz suchen und sich allen Anstrengungen anschließen, die darauf zielen, den heutigen selbstmörderischen Kurs der Gesellschaft in bessere Bahnen zu lenken. Die Analysen wichtiger ökologischer Probleme, die von nicht-staatlichen Organisationen durchgeführt werden, zum Beispiel über Energie, Klimawandel, Wasser usw, sind für das Zeugnis der Kirchen eine unentbehrliche Hilfe.

Eine Zeit des Dialogs mit Wissenschaftlern

Die ökologische Krise eröffnet neue Gelegenheiten des Dialogs mit Vertretern der Wissenschaft. Obwohl manche Aspekte der ökologischen Krise unmittelbare Folge des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts sind, gehören die Vertreter gewisser Wissenschaften auch zu den ersten, die ihre warnende Stimme erhoben. Sie erkannten zu einem verhältnismässig frühen Zeitpunkt, dass die technische Entwicklung zerstörerische Folgen nach sich ziehen und ‚Fortschritt‘ in Unheil verwandeln könnte. Nicht allein Philosophen, sondern auch Biologen, Klimatologen und Vertreter verschiedener anderer Disziplinen waren und sind oft ‚Propheten‘ der ökologischen Bewegung. Der Dialog mit Wissenschaftlern über die Gründe und Folgen der ökologischen Krise ist entscheidend für das Zeugnis der Kirche.

Dialog mit Vertretern anderer Religionen

Die *Charta oecumenica* legt grosses Gewicht auf den Dialog mit dem jüdischen Volk, mit dem Islam und auch mit Vertretern anderer Religionen. Sie spricht sich auch dafür aus, dass Christen sich gemeinsam mit ihnen für gemeinsame Interessen einsetzen. Die Sorge für Gottes Gabe der Schöpfung gehört ohne Zweifel zu den Engagements, die die Grenzen der Religionen überschreiten. Der Austausch über die Gefahren, die das Überleben des Planeten in Frage stellen, kann dazu beitragen, Spannungen zu überwinden und gemeinsamen Grund freizulegen.

Hoffnung, die über Dunkel und Tod hinausreicht

Eine Zeit der Schöpfung ist vor allem ein Zeichen christlicher Hoffnung in einer Zeit, die Verzweiflung nahe legt. Der Blick in die Zukunft gibt wenig Anlass zu Hoffnung. Die Gefahren, die dem Planeten drohen, lassen wenig Raum für vorausschauendes und konstruktives Handeln. Dunkelheit scheint die Oberhand zu haben. Können wir hoffen? Es hilft nicht weiter, das Ausmass der Herausforderung zu bestreiten. Der allmähliche Zerfall liegt in der Tat im Bereich des Möglichen. Der Glaube an Jesus Christus ist aber die Quelle einer stärkeren Hoffnung als die Hoffnung auf die Erfüllung menschlicher Ziele. Sie beruht auf der Erwartung von Gottes Reich und macht uns darum frei, in dieser irdischen Welt als Botschafter von Gottes Liebe zu leben, selbst wenn sich der Kurs der Selbstzerstörung nicht verändern lassen sollte.

Dieses Zeugnis ist der tiefste Sinn einer Zeit für Gottes Schöpfung.



Gebete und andere Texte

zum Thema der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu

„Das Licht Christi scheint über allen“

A. Gebete zum Anfang

Am Anfang

L Am Anfang sagte Gott: „Es werde Licht“.

Alle Und es wurde Licht, und es war gut.

L Dann sagte Gott: „Es möge Land inmitten der Meere sein“.

Alle Und er schuf Land, und es war gut.

L Gott sagte: „Tiere mögen dort sein – alle Arten von Tieren“.

Alle Und sie waren gut.

L Dann sagte Gott: „Menschen mögen dort leben“.

Alle Und auch wir sind ein Teil von Gottes Schöpfung.

(aus dem EYCE Liederbuch – Ecumenical Youth Council in Europe)

Nach Psalm 104

L Lobe den Herrn, meine Seele!
Herr, mein Gott, wie gross bist du!
Du bist mit Hoheit und Pracht bekleidet.
Du hüllst dich in Licht wie ein Kleid.

A Halleluja

L Du spannst den Himmel aus wie ein Zelt
Du verankerst die Balken deiner Wohnung im Wasser
Du hast die Erde auf Pfeilern gegründet;
in alle Ewigkeit wird sie nicht wanken.

A Halleluja

L Du lässt die Quellen hervorsprudeln in den Tälern.
Sie eilen zwischen den Bergen dahin.
Allen Tieren des Feldes spenden sie Trank.

A Halleluja

L Du lässt Gras wachsen für das Vieh,
auch Pflanzen für den Menschen, die er anbaut,
damit er Brot gewinnt von der Erde
und Wein, der das Herz erfreut.

A Halleluja

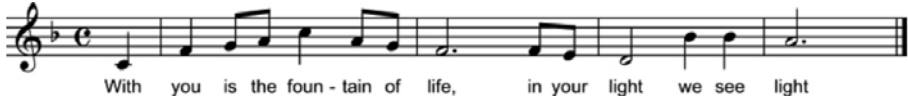
L Ewig währe die Herrlichkeit des Herrn.
Der Herr freue sich seiner Werke.

*(aus: Words and Songs of Reconciliation, Zweite europäische ökumenische
Versammlung, Graz 1997, S. 30)*

Nach Psalm 36: Bei Dir ist die Quelle des Lebens

L Bei dir ist die Quelle des Lebens,
in deinem Licht schauen wir das Licht.

A With you is the fountain of life.



L Herr, deine Güte reicht soweit der Himmel ist,
deine Treue so weit die Wolken ziehen.

A With you is the fountain of life.

L Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes,
deine Urteile sind tief wie das Meer.
Du, Herr, hilfst Menschen und Tieren.

A With you is the fountain of life.

L Gott, wie köstlich ist deine Huld!
Die Menschen bergen sich im Schatten deiner Flügel.

A With you is the fountain of life.

L Sie laben sich am Reichtum deines Hauses.
Du tränkst sie mit dem Strom deiner Wonnen.

A With you is the fountain of life.

*(aus: Gloria Deo, Gebete und Lieder für die 12. Versammlung der Konferenz
Europäischer Kirchen 2003, S.75)*



Lob sei der Dreieinigkeit!

Lob sei der Dreieinigkeit! Sie ist Klang und Leben, Schöpferin des Alls, Lebensquell von allem, Lob der Engelscharen, wunderbarer Glanz all des Geheimen, das den Menschen unbekannt, und in allem ist sie Leben.

(Hildegard von Bingen, 13. Jh.; aus der Liturgie der Europäischen Ökumenischen Begegnung, Strassburg 2001)

Dank für das Feuer

Urkraft des Fortschritts in unserer Kultur,
oftmals missbraucht, doch mit gesegneter Spur,
wo es bewegt war vom Geist und durchdrungen vom Licht
das heut noch die Starre der Kälte aufbricht.
Energie aus Verbrennung erleichtert das Leben,
hat vielen Arbeit und Brot schon gegeben.
Gelobt sei Gott für des Feuers wärmende Kraft,
für Energie, die Licht und Beweglichkeit schafft.
Entflamme die Herzen, bewege den Geist,
durch das Feuer der Liebe, die Christus verheißt.

(aus: Gottesdienstvorschlag für den „Tag der Schöpfung“ 2000)

Du bist reich

Vater im Himmel, du bist reich.
Wir danken dir an diesem Morgen,
dass wir das Licht deiner Sonne sehen
und die Botschaft Jesu Christi hören dürfen.
Schenke du uns offene Ohren
und mache die Türen zu unserem Herzen weit,
dass unsere leeren Hände gefüllt werden
mit dem, was unser Leben auf Erden erhält,
was ihm Sinn und Ziel gibt
und was wir weitergeben können.
Wir bitten dich für die vielen Menschen
aus allen Völkern, Sprachen und Rassen,
die mit uns auf der Erde leben
und mit uns nach dir suchen.
Herr, fülle uns mit deiner Freude,
bis wir davon überfließen,
dass die Erde erfüllt werde
von Frieden, Freude und Heil.

(Südafrikanisches Gebet aus: Augenblicke deiner Gegenwart. Frankfurt a.M. 1998, S. 16)

Ich begrüße den Tag

Die Nacht ist vorüber,
der Tag bricht an.
Ich will aufstehn und den Morgen begrüßen.
Sei gegrüsst, Licht,
sei gegrüsst, Luft,
sei gegrüsst, Erde.

Sei gegrüsst, mein Gott,
und bedankt für das Leben.
In deiner guten Hand bin ich geborgen.
Begleite mich an diesem Tag. Amen.

(aus: Sinfonia Oecumenica. Gütersloh, 1998, S. 76f)

Wir entzünden ein Licht

L Wir entzünden ein Licht Gott dem Schöpfer,
 der das Licht im Kosmos entzündet
 und der Schöpfung Leben eingehaucht hat.

(Ein Licht wird entzündet)

L Wir entzünden Jesus Christus ein Licht,
 dem Licht der Welt, unserer Hoffnung und Erlösung

(Ein Licht wird entzündet)

L Wir entzünden ein Licht dem Heiligen Geist,
 der unseren Glauben entflammt
 und uns den Mut gibt, der Wahrheit zu folgen.

(Ein Licht wird entzündet)

(Per Harling)

Gebet um Licht

Freundliches Licht,
vorsichtiges Licht,
süßes Licht.



Unbezahlbares,
in keiner Gasse,
an keinem Ufer,
von keiner Königin
zu kaufendes Licht.
Kurz währendes Licht –
einen Tag lang bist du,
dann löschst du aus.
Aber ich lebe in dir,
die kommenden gehenden
eilenden Stunden,
die Unruhe der Liebe,
die sicher unsicheren
Minuten der Liebe.

Licht, das mich nährt,
unmerklich,
das mich trägt,
unmerklich wie das Meer.

Reglos verschwommenes Licht.
behutsames Licht.

Komm herab auf diese Stadt,
schütte dich aus über die harten
verschüchterten Gesichter,
die hastigen dumpfen
erstarrten Gesichter
der Menschen.

Stimme vom Himmel,
die sagt, dass wir sein dürfen
jetzt, die wir sind.

Unentrinnbares Licht,
blendendes Licht.
Deckname dessen,
der ewig lebt.

Lichtlicht

Liebe, die Sonne
und alle Sterne bewegt.

(Huub Oosterhuis, aus: Johannes Thiele: Fantasie für die Schöpfung, Freiburg, 1990, S. 64f)

B. Schuldbekennnis

Vergib uns, Herr

Vergib uns, Herr,
unsere Selbstbezogenheit.
Wir sind unfähig unsere Grenzen zu erkennen,
wir sind so ausschliesslich
auf unsere eigenen Bedürfnisse und unsere Arbeit konzentriert,
dass wir die Gaben aus den Augen verlieren,
die du uns durch die Generationen
vor unserer Zeit geschenkt hast.

Vergib uns, Herr,
unseren beschränkten Horizont,
der uns den Blick für die Zukunft versperrt
und uns daran hindert unseren Kindern
eine fruchtbare und reine Erde zu hinterlassen.

Vergib uns, Herr,
unsere Gier und Selbstsucht,
unsere geschlossenen Hände,
die alles an sich reissen
und die natürlichen Ressourcen bis zum äussersten ausbeuten.

Öffne unsere Hände, Herr,
lass uns die Freude des Teilens kennen.
Lehre uns wie der Sämann grosszügig und weit ausholen
und den Samen ausstreuen ohne uns darum zu kümmern,
wem die Früchte der Ernte zugutekommen werden.
Amen.

(Luca M. Negro)

Du, der Leben gibst

L Du, der Leben gibst,
inmitten einer geplünderten Erde
seufzen wir mit der ganzen Schöpfung

Alle Erbarme dich unser

L Du, der Leben gibst,
inmitten vergifteten Wassers
seufzen wir mit der ganzen Schöpfung

Alle Erbarme dich unser



L Du, der Leben gibst,
inmitten verschmutzter Luft
seufzen wir mit der ganzen Schöpfung

Alle Erbarme dich unser

L Du, der Leben gibst,
inmitten der Abfallberge
seufzen wir mit der ganzen Schöpfung

Alle Erbarme dich unser

L Du, der Leben gibst,
in einer Welt der Kriege
seufzen wir mit der ganzen Schöpfung

Alle Erbarme dich unser

L Du, der Leben gibst,
wir, die zum Bilde Gottes erschaffen wurden, sind in die Irre gegangen
und die ganze Schöpfung seufzt mit uns.

Alle Erbarme dich unser

(Aus Worshipping ecumenically, WCC Publications)

Wir brauchen mehr als uns zusteht

O Gott, wir brauchen mehr als uns zusteht.
Darum leidet deine Schöpfung.
Wir konsumieren die Ressourcen der Erde
Auf Kosten der Armen und Unterdrückten.
Wir sind Gefangene des Konsums
und wir bekennen dir unsere Unfähigkeit,
aus dieser Gefangenschaft auszubrechen.
Wir suchen Sicherheit im Besitz.
Wir stehlen, was denen gehört, die nach uns kommen.
Wir wissen, dass die Erde verletzlich ist, diese Erkenntnis aber lähmt uns.
Wir bekennen dir, dass uns in unserer Trägheit wohl ist
und wir nicht den Wunsch haben, ihr ein Ende zu setzen.
Wir anerkennen, dass uns die Wahrheit nicht unbekannt ist.
dass wir sie aber nicht wahr haben wollen.
Weil wir uns nicht engagieren,
mangelt unseren Erklärungen die Glaubwürdigkeit.
Weil wir nicht Teil des erforderlichen Wandels sind,
müssen viele in der Verzweiflung leben.
Weil wir den Preis eines neuen Lebens nicht bezahlen,
müssen andere mit dem Leben zahlen.

Wir hoffen auf Einheit, schrecken aber vor den Folgen zurück.
Wir preisen die Ideale der Barmherzigkeit und Liebe, leben aber nicht danach.
Gott, wir bekennen, dass wir vor dich kommen, ohne mit der Sünde zu brechen.
"Aus der Tiefe rufe ich zu dir, o Gott, Herr, höre mein Rufen"

(Gebet aus der Kirche von Norwegen)

Führe uns in die Zukunft

Ewiger Gott,
wir danken dir für die Schönheit deiner Schöpfung,
ein Geheimnis, das unsere Erkenntnis übersteigt.
Ewiger Gott,
wir danken dir für die Erde, das Wasser, die Sonne und den Wind,
für alle Geschöpfe und Menschen, Nationen und Kulturen:
führe uns, die wir hier versammelt sind, um zu bekennen
dass wir der Gabe des Lebens Gewalt angetan haben.
Gib uns Kraft,
wenn wir sichtbar zu machen suchen,
dass die Erde und alles, was in ihr ist, dir gehört.
Führe uns,
wenn wir deinen Bund in Erinnerung rufen
und uns ihm einordnen.

(Ökumenischer Rat der Kirchen)

C. Glaubensbekenntnis

Gott, Quelle allen Lebens

(Stille nach jedem Abschnitt)

L: Wir glauben
G: **an den einen Gott, an die Quelle allen Lebens,
den einen Urgrund der ganzen Erde und aller ihrer Geschöpfe.**

L: Wir glauben
G: **an die Güte allen Lebens auf der Erde, an den inneren,
angeborenen Wert aller Wesen, die von ihr stammen,
an die menschliche Partnerschaft mit dem Leben der Natur.**

L: Wir glauben,
G: **dass uns in Christus die besondere Aufgabe der Menschen**



**gezeigt wird, Gottes Ebenbild zu sein,
indem sie mit der Erde arbeiten
und für ihre Bewahrung Sorge tragen,
indem sie ihre Geheimnisse
und ihre Kräfte zu verstehen trachten,
indem sie auf eine sanfte und angepasste Weise
mit diesen Kräften so arbeiten,
dass sie allen Kindern der Erde zugutekommen.**

L: Wir glauben,

**G: dass Gottes Geist uns erneut hineinführen wird
in eine Haltung der Sensibilität und Nähe zum Leben der Erde,
so dass ein bescheidener, uneigennütziger
und mitleidensfähiger Lebensstil möglich wird,
durch den die Erde von späteren Generationen
in Frieden als Erbe empfangen werden kann
und ihr Leben so gestaltet wird,
dass alle Geschöpfe an ihren Gaben
in gerechter Weise teilhaben können.
So möge es sein. Amen.**

(Aus Indien, in: Sinfonia Oecumenica, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1998)

Denn wir haben das Netz des Lebens nicht gewebt

*Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen. (Psalm 24,1)*

L Jeder Teil dieser Erde ist heilig.
Was immer der Erde widerfährt,
geschieht den Kindern der Erde.
Das wissen wir, die Erde gehört nicht uns:

G wir gehören zur Erde.

L Das wissen wir, alles ist miteinander verbunden:

G wie das Blut, das eine Familie verbindet.

L Denn wir haben das Netz des Lebens nicht gewebt:

G wir sind nur ein Faden darin.

L Was immer wir dem Netz antun:

G tun wir uns selbst an.

(Chief Seattle, 19. Jahrhundert, adaptiert)

Wir gehören dem Schöpfer

L Wir gehören dem Schöpfer, nach dessen
Bild wir alle geschaffen sind.

**G In Gott atmen wir, in Gott leben wir,
in Gott teilen wir das Leben mit der ganzen Schöpfung.**

L Wir gehören Jesus Christus,
dem wahren Ebenbild Gottes und der Menschheit.

**G In ihm atmet Gott, in ihm lebt Gott,
durch ihn werden wir versöhnt.**

L Wir gehören dem Heiligen Geist,
der uns neues Leben schenkt
und unseren Glauben stärkt.

**G Im Geist atmet Liebe,
im Geist lebt Wahrheit,
der Atem Gottes bewegt uns allezeit.**

L Wir gehören der Heiligen Dreieinigkeit,
die eine in allen und drei in einer ist.

**G In Gott sind wir alle geschaffen,
in Christus sind wir alle errettet,
im Geist sind wir alle vereint.**

(Per Harling)

D. Fürbitten

Du hast uns Deine Schöpfung anvertraut



Lu - miè - re de Dieu, in - on - de la ter - re, vi -
Komm gött - li - ches Licht, er - leuch - te die Er - de, er -
Come light, light of God, give light to cre - a - tion, en -



si - te nos coeurs et de - meure a - vec nous.
füll uns - re Her - zen, nimm Woh - nung in uns.
ligh - ten our hearts and re - main with your world.



**Refrain: Komm göttliches Licht, erleuchte die Erde,
erfüll unsere Herzen, nimm Wohnung in uns.**

O Gott, Schöpfer des Universums und von allem was da lebt und atmet,
von dem Platz an dem du weilst, labst du Berge und Wälder.

Die Erde ist voll der Früchte Deines Werkes.

Du lässest Gras für die Herden sprießen,

Pflanzen und Obstbäume für die Menschen,

sie zu pflegen, und zu ernten für das tägliche Brot.

Du hast uns deine Schöpfung anvertraut.

Wir flehen dich an: bewahre uns vor der Versuchung

nach Macht und Herrschaft zu trachten.

Möge dein Geist der Weisheit uns lehren,

wie wir am besten schützen und bewahren was du uns anvertraut hast.

Möge dein Geist des Lebens, o Herr, durchwehen die ganze Menschheit.

Refrain: Komm göttliches Licht ...

Wir flehen dich an, segne alle Mühe und jedes Suchen,

jeden Kampf und jeden Schmerz, beim Bemühen

die Harmonie und Schönheit deiner Schöpfung wiederherzustellen.

Erneuere das Angesicht der Erde, damit jeder Mensch

in Frieden und Gerechtigkeit leben kann - Früchte deines Geistes der Liebe.

Möge dein Geist des Lebens, o Herr, durchwehen die ganze Menschheit.

Refrain: Komm göttliches Licht ...

Wir flehen dich an, Herr, segne die Früchte der Erde und unserer Arbeit,
und lehre uns zu teilen aus dem Überfluss unserer Güter.

Schicke Regen auf den trockenen Boden, Sonne und gute Witterung,

wenn die Ernte bedroht ist.

Möge dein Geist des Lebens, o Gott, durchwehen die ganze Menschheit.

Refrain: Komm göttliches Licht ...

Wir sehnen uns nach dir mit all unserem Hoffen:

Gib uns von deiner Fülle,

damit deine Wahrheit uns bekehren kann,

und unsere Schwäche überwinden hilft.

Ohne dieses Geschenk sind wir zu schwach,

um dich, Herr der Geschenke, zu erreichen.

Wir bitten darum durch Jesus,

deinen Sohn und unseren Retter. Amen.

(Communauté de Grandchamp, Areuse, Schweiz)

Lass uns nicht resignieren

Vater im Himmel, wir danken dir:
Du hast dich offenbart in deinem Sohn
und in der gesamten Schöpfung.
Die ökologische Krise offenbart unseren sorglosen,
verderblichen Umgang mit der Schöpfung.
Ängstlich nähern wir uns den Fakten und beklagen
den Verlust des Paradieses.
Der Verlust betrifft jedoch nicht uns allein.
Unser Fehlverhalten wird sich noch Generationen offenbaren.
Sie werden die Hinterlassenschaft verfluchen
und uns mit einschliessen.
Lass uns nicht resignieren ob dieser Einsicht.
Stärke uns und mache uns frei den Kurs zu ändern.
Zeige uns in der Zeit der Entbehrung neue Wege
zur Heilung der Wunden der Schöpfung.
Darum bitten wir dich.

(ECEN, Our Responsibility to Future Generations, 2003)

Die Erde ist bedroht

Auf vielfältige Weise ist die Erde, Gottes Schöpfung, bedroht. Darum beten wir:

Für die Verkünder des Glaubens, die berufen sind, von Gott zu reden
und den Menschen die Frohe Botschaft weiterzugeben.

Für die Mächtigen dieser Welt, die viel dafür tun können,
dass die Güter dieser Welt gerecht verteilt werden.

Für die Frauen und Männer, die in Politik und Wirtschaft
auch gegen Widerstand für die Erhaltung und Schonung der Umwelt eintreten.

Für alle, die an den Folgen einer geschädigten Umwelt zu leiden haben:
Die Menschen, deren Wasser verseucht wurde,
die Opfer atomarer Unfälle,
die Menschen, deren Lebensmittel vergiftet sind
und ihnen Krankheit und Tod bringen.

Für die Menschen, deren Existenzgrundlage
durch Klimaveränderungen verlorengeht.

Für die Opfer der Unwetterkatastrophen.



Gott, Schöpfer der Welt. Um deine Liebe zu verschenken,
hast du die Welt und den Menschen erschaffen.
Als durch die Sünde deine Ordnung zerbrach, hast du die Menschen nicht verlassen,
sondern sie in deinem Sohn neu als deine Kinder angenommen.
So danken wir dir für alles, was du uns schenkst,
und preisen dich, heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

(Aus: Gottes Erde – zum Wohnen gemacht, Woche für das Leben 1999, Deutschland)

Du hast alles ins Dasein gerufen

Guter und treuer Gott, du hast alles ins Dasein gerufen
und hältst deine Welt am Leben durch den Hauch deines Mundes.
Dem Menschen aber hast du geboten, dass er sie bebaue und behüte.
Schenk uns eine hohe Achtung vor dem Leben
und eine tief empfundene Freude an deiner Schöpfung,
damit wir die Geschenke der Natur recht gebrauchen,
die Grundlagen des Lebens nicht zerstören.
Lass uns das Leben wählen, und nicht den Tod,
damit auch kommende Generationen noch leben können auf dieser Erde.

(ECEN, Preserving water, land and air, 2004)

E. Sendung und Segen

Die Gnade des Herrn

Gehet hin im Wunder der Gnade Gottes.
Und möget ihr erfüllt sein vom Feuer des Heiligen Geistes,
von der Sanftmut Christi
und der Weisheit eures Schöpfers.

(Dorothy McRae-McMahon, Australia; aus: A World of Blessing, ed. by Geoffrey Duncan, Canterbury Press, 2000)

F. Verschiedene Texte

Sonnengesang des Heiligen Franziskus von Assisi

Höchster allmächtiger guter Gott,
Dir sei das Lied, die Herrlichkeit, die Ehre und aller Segen,

Dir allein Höchster kommen sie zu
kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.

Gepriesen seist du mein Herr mit deiner ganzen Schöpfung
vor allem mit der Herrin Schwester Sonne.
Sie bringt uns den Tag und spendet uns Licht
Schön ist sie und strahlend mit grossem Glanz,
von dir Höchster ein Zeichen.

Gepriesen seist du mein Herr durch Bruder Mond und die Sterne
am Himmel formtest du sie
glänzend, kostbar und schön.

Gepriesen seist du mein Herr durch Bruder Wind, durch Luft und Wolken
durch heiteres und jegliches Wetter
durch sie gibst du deiner Schöpfung Leben.

Gepriesen seist du mein Herr durch Schwester Wasser
sehr nützlich ist sie, demütig, kostbar und rein.

Gepriesen seist du mein Herr durch Bruder Feuer
durch ihn ist die Nacht erhellt,
schön ist es, fröhlich, stark und mächtig.

Gepriesen seist du mein Herr durch unsere Schwester Mutter Erde
sie belebt und lenkt uns,
sie erzeugt viele Früchte, farbige Blumen und Gräser.

Gepriesen seist du mein Herr durch alle, die um deiner Liebe willen vergeben,
durch alle, die Schwachheit und Not ertragen,
glücklich, die aushalten in Frieden.
Du Höchster wirst sie krönen.

Gepriesen seist du mein Herr durch unseren Bruder, den leiblichen Tod
kein lebender Mensch kann ihm entrinnen
Weh denen, die in tödlicher Schuld sterben,
glücklich, die er findet in deinem heiligsten Willen.
Der zweite Tod tut ihnen nichts Böses.

Lobt und preist meinen Herrn
dankt und dient ihm in grosser Demut.

(Franz von Assisi (1181-1226), aus: Den Kindern eine Zukunft geben. Oeku, Bern, 1995)



Sein wie Du

Du - Sonne der Welt,
Ich möchte sein wie Du
barmherzig und gerecht,
zärtlich und stark,
voll Zuwendung und Wahrheit,
voll Liebe und Nachsicht.

Darum bitte ich dich,
leuchte auf in meinen Augen,
ergiesse dich über meine Lippen,
zeige dich in meinen Taten,
spiegle dich in meinen Gedanken,
scheine auf in meinem ganzen Wesen,
mache mich heute zu einer Sonne,
in der du aufgehst über der Welt.

(Aus: Anton Rotzetter: Gott, der mich atmen lässt, Freiburg i. B. 1985)

Sei mit uns

Gott - du helles Licht

Sei mit uns,
wenn die Nacht hereinbricht.
Sei mit uns
in der Nacht des Todes.
Sei mit uns
in der Nacht der Schuld.
Sei mit uns
in der Nacht des Hasses.
Sei mit uns
in der Nacht des Schmerzes.
Sei mit uns
in der Nacht der Verzweiflung.
Sei mit uns
in der Nacht der enttäuschten Liebe.
Sei mit uns
in der Nacht der zerbrochenen Beziehungen.
Sei mit uns

in der Nacht des Glaubens.
Sei mit uns
in der Nacht der Sinnlosigkeit.
Sei mit uns
in der Nacht der Einsamkeit.
Sei mit uns
in jeder Nacht.
Sei mit uns
in dieser Nacht.

(Aus: Anton Rotzetter: Gott, der mich atmen lässt. Freiburg i. B. 1985)

Zum Ganzen gehören

Die Sonn' erregt das All,
macht alle Sterne tanzen.
Wirst du nicht auch bewegt,
gehörst du nicht zum Ganzen.

(Angelus Silesius, 1624-1677; aus: Sonnenbuch)

